

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)

199 (20.7.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-741014](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-741014)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementpreis 1 M 50 S, durch die Post bezogen inkl. Postgeld 1 M 92 S. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 199.

Oldenburg, Montag, 20. Juli 1908.

XXXXII. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der neuen Strafprozessnovelle zufolge erhalten die Geschworenen und Schöffen Tagesgelde. Die Schwurgerichte behalten ihre alte Kompetenz bei. Die Strafammer wird mit zwei Richtern und drei Schöffen besetzt. Der Zeugnispflicht der Presse wird nur im Falle eines Verstoßes beibehalten. Gegen ein Berufungsurteil ist die Revision zulässig. Ferner wird die Zeugnispflicht in persönlichen Angelegenheiten eingeschränkt.

Eine neue Denkschrift über die Versicherung der Privatangehörigen ging nunmehr dem Reichstage und dem Reichsanzeiger zu.

Der Schluss des Wettrennens in den olympischen Spielen zu London hatte folgendes Ergebnis: Turner-Deutschland Erster, Behrens-Deutschland Zweiter, Balz-Deutschland und Geidit-Bereinigte Staaten für den dritten Platz.

Ein gegen das Leben des Schahs, des Obersten Vahlow und des Hofsekretärs Schapidal gerichteter Anschlag wurde entdeckt. Die Genannten sollten durch Bomben getötet werden, die als Frauen gekleidete Revolutionäre werfen sollten.

Man bestätigt, daß die Königinmutter Marie wegen der Kammerdebatte über die königlichen Familie gewählten Vorwürfe das Land für immer verläßt und bei ihrer Mutter, der Gräfin von Paris, wohnen wird.

General d'Amade hat gemäß den Instruktionen der Regierung seinen Troupenbesatz um zwei Bataillone verringert, die nach Algier zurückgeschickt werden.

Zwei Sendbriefe an den Papst.

Ein Brief in der Ehrenhalle der Lateranischen Kirche zu begeben, der Lateranischen, die von keiner Körperlichkeit gewohnt werden können, weil sie in die Welt ihrer Zeit eintreten als ein Geheimnis, betraut von der Vorkehrung mit dem Inhalt ihres Lebens als ihrer Mission. Wir leben seit Jahren eine Revolution gegen die Dogmen der römischen Kirche anzukommen, die seit der Enzyklika „Aeterni Patris“ vom 8. September 1907 die lebensfähigsten Formen annimmt; hier steht Verbot, Seelen zu den in Gewissensnot, der Glaubensgehörigkeit gegen die alleinigen Lehren der Kirche und die theologische Erkenntnis stehen sich als gewöhnliche Todfeinde gegenüber — Opfer fallen hier, weder Lamm noch Stier, aber Menschenopfer unerhört! Dieser Revolution der modernistischen Katholiken fehlt nur eins: der gemalte Führer, der die Revolution der Geister zur Reformation erheben würde.

So schreibt Theodor Kapflein im „Berl. Tagebl.“ Warum sich kein „Führer“ zeigt, der dieses Namens im organisierten Sinne würdig wäre, kommt wohl daher, weil sehr viele gebildete Katholiken an den kirchlichen und religiösen Fragen ebenso wenig wirkliches Interesse mehr haben, als die wissenden Anhänger anderer Bekenntnisse. Dem göstlich Unzufriedenen, immerhin ist die Bewegung innerhalb der katholischen Kirche höchst beachtenswert, sie bezieht wenigstens den Lebensgang zur völligen Verlassen und moralischen Unabhängigkeit und Freiheit, zum Siege des „eigenen Gewissens“. Kapflein fährt fort:

Die italienischen und die französischen Reformkatholiken haben als Antwort auf die verdamnende Enzyklika des heiligen Vaters Sendbriefe an Pius X. nach Rom gerichtet, die jedoch in ausgereicherter Verdeutschung dem Verlage E. Dieckmanns veröffentlicht werden; die Kraus-Gesellschaft publiziert diese umfangreichen Programme. Jeder Gebildete unserer Tage, der teilhaben will an dem Kampf der Geister und seine Zeit verstehen, in der er lebt, muß diese erschlackernden und erhebenden Dokumente studieren. Sie sind erschlackernd in der durch diese Unbill, die sie erziehen, zu trübenden innigen Liebe zu ihrer „Mutter Kirche“, welche diese modernen Katholiken besetzt, ein Schlüssel, des Papsttums, und sie sind erhebend, weil sie die Einheit der Erkenntnis davor, den Sieg der Wahrheit, die die Schranken der Konfession niederlegt und die Länder zusammenrückt. Diese Modernisten Italiens und Frankreichs sind Geist von unferm Geiste: die großen liberalen Theologen Deutschlands, von D. F. Strauß bis zu Garnad und Wellhausen, Nädler und Wrede haben die Waffen der Weisheit und Wissenschaft, Laberthoumiere, Duchesne und Semeria geschliffen. So scheiden sich die Geister: unsere orthodoxen Protestanten müssen, wenn sie nicht ihre etwanige Seele mit kirchenpolitischen Kniffen verfallen wollen, den

papstlichen Kundgebungen von Herzen zustimmen, denn die Modernisten sind die kirchlich-liberalen Roms, die die Gleichberechtigung sich erkämpfen in ihrer Kirche, die den Namen Christi trägt; alle freien Protestanten aber wissen sich eins mit den edlen Streitern, die dem lebendig machenden Geist Raum schaffen wollen über die Herzen, die der Buchstabe harrt.

Das italienische Programm setzt mit einer Begründung der Erklärung an den Papst ein, um dann das System des Modernismus eingehend vorzuführen. Mit freiem Stolz erklären diese Männer: „Wir treten ohne Anmaßung mit dem Wohlgefühl der Rechte, die uns als religiösen Persönlichkeiten zukommen, vor den Richterstuhl der Gemeinschaft, der wir angehören, und der gegen uns gerichteten Anklage zu entgegnen. Wir suchen uns nicht zu entschuldigen, noch weniger glauben wir um Verzeihung bitten zu müssen; wir legen einfach unsere Gedanken dar und überlassen das Urteil unseren Brüdern und der Geschichte.“ Die Kirche muß aus der Umfriedung des einsamen Heiligtums heraustrreten, zu dem das warme Leben, das in den gemeinsamen Werkstätten des wissenschaftlichen Geistes so mächtig pulsiert, nicht mehr dringt, sie muß den Menschen in ihrer Denkweise der Gegenwart begegnen und das ungeheure Mißtrauen gegen sich zerstreuen, will sie die geschwundene Religiosität wieder wecken und den herrschenden Idealen, die ihrem Wesen nach religiös sind, Nächstenliebe und Opfermut einimpfen. Nur das Konzil von Trient und die Summa des heiligen Thomas von Aquin lasse man erledigt sein! Voraussetzung des Modernismus sei nicht eine neue göttliche Philosophie, vielmehr die unverbrüchliche Arbeit der historischen Kritik, die die Kirchenlehre von der heiligen Schrift angeht und die Dogmen entwirft. In kristallarer Ueberlieferung wird die literarische Kritik des alten und des neuen Testaments anfänglich gemacht, durchsetzt mit den wertvollsten Einzelbeobachtungen und ohne einen Zug von Leidenschaftlichkeit. Die „Evolution“ sei die natürliche geschichtliche Folge in der Kirche gewesen. Den von den Theologen des Papstes erhobenen Vorwurf des Agnostizismus lehnen die Anagninischen ab, sie erklären ihren Bannbegriff Gottes und stellen in schlagender Argumentation der empörenden Karikatur ihrer religiösen Gedanken in der Enzyklika die Wahrheit gegenüber.

Das alles liest sich ein Monoton voll elektrischer Spannungen. Beweglich sind die Ausführungen über das mittelalterliche Verfolgungssystem der ungestigsten und unwürdigsten Mittel, die sich der hilflose Papst ausgedacht hat, um seine Schäflein vor dem Geist der Zeit zu schützen, und respektvoll grüßen wir die Frauen, die da sagen: „Wir verdrachten lange durch Zweifel gewälte Nächte, als das ehrliehe Studium der Wissenschaft das Scheingebäude der idiosyncrasen Auslegung des Katholizismus zertrümmerte; es gebrach uns jedoch nicht an Glauben, sondern im Vertrauen auf die ewige Harmonie zwischen der Wahrheit der Offenbarung und der Wahrheit der Vernunft suchten wir eine neue Vereinigung, indem wir die Quellen des reinen Christentums aufsuchten. Sobald wir sie erblickt, suchten wir sie zu fassen und unseren Brüdern zugänglich zu machen, denen die scholastische Sprache unüberwindlich unverständlich bleiben wird. Von unserem Apokalypse haben wir keine Ehre gerettet, sondern moralische Verunglimpferungen und materielle Schädigungen, Enttäuschungen und bittere Kämpfe... Aufrecht stehen sie da.“

Vorläufig, bebend vor innerer Erregung und funkelnd von Geist, gibt sich die französische Sendbriefe. Die Trennung der Kirche vom Staat hat die Situation für Frankreich anders gestaltet als für die vom Staat noch — wie lange noch? — gestützte katholische Kirche im Lande des einstigen gebietenden Kirchenstaates; allein die seelischen und sozialen Wirkungen des erbitterten Kampfes gegen die Modernisten, die Freigeistigen unter Priestern und Laien sind doch verheerend. Sullabus und Enzyklika werden mit schneidender logischer Schärfe in ihrer Selbsthaftigkeit aufgedeckt, dem Herrbild des Papsttums wird der übermächtige Tadelball vorgehalten, Geschichte und Dogma werden in ihrem unvermeidlichen Konflikt charakterisiert. Das phlogologische Porträt, das die französischen Modernisten von Pius X. entworfen, ist das Kabinettstück der ganzen flammenden und weitestgehenden Urkunde! Man glaubt nicht selten Luther's Stimmen zu hören, auch in dem erstickenden ironisierenden Humor erscheint er. Diese Rufe und Herzen werden segen — doch nicht mit dem Papsttum im Bunde, sondern mit seiner Ausschaltung.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Die Strafprozessreform.

Es wird nunmehr mitgeteilt, daß die Vorarbeiten für die Strafprozessreform, soweit sie die Reichsjustizverwaltung und die preussische Regierung betreffen, zum Abschluß gekommen sind. Eine neue Strafprozessordnung und eine umfassende Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz sind vom Reichsanzeiger dem Bundesrat vorgelegt; jene Vorlage regelt das gerichtliche Verfahren, diese enthält diejenigen Änderungen in der Verfassung unserer Gerichte, die durch

die veränderte Gestaltung der strafgerichtlichen Zustände sich ergeben. Es liegt in der Absicht, die neuen Gesetzwürde in nächster Zeit zu veröffentlichen, und zwar mit den ihnen beigegebenen sehr umfangreichen Motiven.

Für weitere Kreise wird vor allem die neue strafgerichtliche Organisation von Interesse sein. Zunächst für die leichtesten Straftaten, die Uebertretungen, soll in Zukunft der Amtsrichter sein, ohne Zuzugung von Schöffen. Gegen seine Entscheidung ist die Berufung gegeben an die Strafammer des Landgerichts, die in der Belegung von drei Richtern urteilt. Gegen ihr Urteil ist die Revision an einen mit fünf Richtern besetzten Senat des Oberlandesgerichts zulässig. Neben dem Amtsrichter als Einzelrichter steht das Amtsgericht als kollegialer Gerichtshof, der in der Belegung von einem Richter und zwei Schöffen urteilt. Ihm werden in der Hauptsache die nächst leichteren Straftaten, die Vergehen, zugewiesen. Gegen die Entscheidungen dieses Gerichtshofes ist in gleicher Weise und an die nämlichen Instanzen wie gegen die Entscheidungen des Einzelrichters Berufung und Revision gegeben. Für schwere Straftaten, die nicht vor das Schwurgericht gelangen, soll wie bisher die Strafammer bei den Landgerichten zuständig sein, aber mit der bedeutamen Verderung, daß sie in der Belegung von zwei Richtern und drei Schöffen entscheidet. Gegen ihre Entscheidungen geht die Berufung an einen aus fünf Richtern gebildeten Strafsenat, der für ein oder auch für mehrere Landgerichte zuständig sein und äußerlich, je nach den örtlichen Verhältnissen, an das Landesgericht, an dessen Sitz er eingerichtet ist, oder an das Oberlandesgericht angegliedert werden kann; an das Landesgericht als Regel, an das Oberlandesgericht als Ausnahme. Die Leitung dieses Berufsgerichts untersteht entweder dem Präsidenten des Landesgerichts oder einem höheren, aus der Mitte des Land- oder Oberlandesgerichts berufenen Richter. Gegen das Berufungsurteil geht die Revision an das Reichsgericht. Die Schwurgerichte behalten im wesentlichen ihre Gestalt und Zuständigkeit.

Eine besondere Behandlung wird den Straftaten der im Alter von 12 bis 18 Jahren stehenden Jugendlichen zuteil. Diese Straftaten werden sämtlich an die Amtsgerichte verwiesen; für ihre Aburteilung sollen eigene, nach ihrem Interesse für die Jugendberziehung und ihren Berufsverhältnisse besonders für eine solche Aufgabe besessenen Schöffen herangezogen werden, und zwar, wo die Verhältnisse es irgend gestatten, unter dem Vorsitz eines in den Geschäften des Vormundschaftsgerichts bewanderten und mit vormundschaftlichen Aufgaben besetzten Richters. Außerdem soll das Gericht die Befugnis erhalten, von einer strafgerichtlichen Verfolgung trotz der erhobenen Anklage gänzlich abzusehen und die Abhandlung der zur Aburteilung gestellten Tat dem Vormundschaftsgericht zu überlassen.

Den Schöffen und Geschworenen wird ein gesetzlicher Anspruch auf Tagesgelde neben den Reisekosten zugesichert.

Von liberalen Wünschen, die an die Strafprozessreform anknüpfen, sind hiernach die Einführung der Berufung gegen die Strafammerurteile, die Heranziehung der Laien zur Urteilsfindung in der Strafammer, wenigstens für die erste Instanz, die Einrichtung besonderer Jugendgerichte, sowie endlich die Gewährung von Tagesgeltern an Schöffen und Geschworene berücksichtigt, ebenso ist die Beibehaltung der Schwurgerichte sichergestellt.

Die neue Strafprozessordnung nimmt zwar vorwiegend das projekttechnische Interesse in Anspruch, bringt aber auch größere Neuerungen von politischer Bedeutung. So wird der Grundsatz, daß alle strafrechtlichen Gesetzesverletzungen der Regel nach verfolgt werden müssen, bei allen Straftaten jugendlicher Personen und bei gewissen Straftaten Erwachsener fallen gelassen. Bei Jugendlichen kann schon von dem Staatsanwalt die Ueberweisung an die Vormundschaftsbehörde bezugs geeigneter Abhandlung verfügt werden. Die Untersuchungsbehörde wird eingeschränkt, der Zeugnispflicht gegenüber der Presse in der Hauptsache befreit. Die Verpflichtung zur Zeugnisauflegung wird allgemein gemildert, die Notwendigkeit eidlicher Vernehmungen beschränkt. Die Voruntersuchung wird beibehalten. Dem Interesse, das die Verteidigung an dem Vorverfahren zu nehmen hat, wird mehr als bisher Rechnung getragen. Das Strafverfahren wird nunmehr als ein beschleunigtes Verfahren in größerem Umfang zugelassen. Für den Prozeßgang bei den Jugendgerichten sind noch besondere Einrichtungen getroffen, welche die Bedürfnisse des jugendlichen Alters berücksichtigen; die Öffentlichkeit kann hier nach Ermessen des Gerichts ausgeschlossen werden.

Sobald die Gesetzesvorlagen der Öffentlichkeit zugänglich geworden sind, behalten wir uns vor, auf wichtige Einzelheiten der großen Reform, die nach jahrelangem Ringen nun endlich ins Leben tritt, näher einzugehen.

Deutschlands Luftschiff-Flotte.

Deutschlands jüngste Armada soll noch, wie die „Braunschweig. Landesztg.“ von „beunterrichteter Seite“ hört, in diesem Jahre auf die stattliche Höhe von zwölf Luftschiffen gebracht werden. Der Zeppelin Nr. 3 und 4 wird befanntlich unmittelbar nach der großen Fahrt, die im letzten Drittel des August voranschritt, stattfinden, von der Militärbehörde übernommen werden, während Graf Zeppelin den jetzt im Bau befindlichen Z. 5 behält. Außerdem sind für die nächste Zeit sechs neue Luftschiffe nach dem Muster des Z. 5 in Auftrag gegeben. Die letzten Probefahrten des Militärballons und des Porzial, die vor allem der technischen Prüfung der Höhen- und Seitensteuer galten, haben vollauf befriedigt. Die nicht geringen Schwierigkeiten, die die unartete und infolge dessen veränderliche Ballonhülle einer zuverlässigen Anbringung der Steuer entgegensteht, sind heute überwunden. Im Aufklärungsdienst dürften diese überaus beweglichen Leichter sich besonders bewähren. Die Frage einer zweckmäßigen Armierung der Luftschiffe ist heute gleichfalls bereits praktisch in Angriff genommen. Die jetzigen Versuche gehen darauf hinaus, für die großen Zeppeleins nicht nur einen neuen Typ von Maschinengeväeren zu konstruieren, sondern gleichzeitig mit Fernleitern, die für Sprengstoffe eingerichtet sind, zu bewaffnen.

Die Reichsteuern.

Die nationalliberale „Badische Landeszeitung“ kommt wohl nicht ohne besondere Information auf die Reichsfinanzreform und die geplante Elektrizitätsabgabe zu sprechen, die zum neuen Steuerbudget gehören wird. Das Blatt führt aus, die friburgischen Finanzminister, deren Staaten dabei die Hauptleidtragenden wären, hätten ihre Sonderinteressen unter dem bringenden Eindruck der aufs höchste gestiegenen Finanznoten des Reichs nicht betont, wie andererseits Herr von Rheinbaben seine noch vor einem Jahre geäußerten Bedenken zurückgestellt habe. Damit scheinen Rheinbabens frühere Einwände gegen die Erbschaftsteuer gemeint. Die Reform gründet sich nach wie vor in der Hauptsache auf die großen Steuerobjekte, Tabak, Branntwein, Bier und Erbschaften. In der Ausschäpfung dieser Quellen werde das Reich diesmal versuchen, an die Grenzen des Erreichbaren zu gehen. Die verbündeten Regierungen seien über den ganzen Reformplan, soweit er fertig ist, einig.

Neuerungen bei den Kaisermandern.

Der Feldherrnprediger hat zum erstenmale im Jahre 1905 bei den Kaisermandern im Lausus Verwendung gefunden, und zwar war damals eine Division und der Korpsstab Eichjorns, des kommandierenden Generals des 18. (heftisch-nassauischen) Armeekorps, mit solchen Apparaten ausgerüstet. Während der Kaisermandern von 1906 bei Riegnitz und von 1907 in Westfalen sind diese Versuche im erweiterten Maßstabe fortgesetzt worden, ohne aber bis in die kleinsten Gesechteinheiten durchgeführt gewesen zu sein. Für die diesjährigen Kaisermander, die vom 7. bis 9. September in der Reichslandschaft stattfinden, erhalten der „Mil.-pol. Korrespondenz“ zufolge nunmehr alle Bataillone Fernsprechabteilungen, die etwa 16 Mann stark und von einem Fernsprechoffizier geführt sind. Während des Sommers sind die Apparate zum größten Teil schon an die Truppen des elbischen und des lothringischen Armeekorps und an einzelne berittene Truppenteile herausgegeben worden, ebenso haben durch Offiziere der Berkestruppen Anleitungen zur technischen Handhabung in den verschiedenen Infanterieeinheiten Garnisonen stattgefunden.

Studentische Ehrung für Zeppelin.

Die Studenten und Professoren der Universität Tübingen trafen mit zwei Ehrentagen in Friedrichshafen ein, um dem Großen Zeppelin eine Substanz beizubringen. Gleich nach der Ankunft formierten sich die 700 Studenten und nahmen vor dem Quartier des Grafen Zeppelin Aufstellung. Graf Zeppelin erschien auf dem Balkon. Der erste Charaktere des Korps „Seneca“ gab in einer kurzen Ansprache dem Interesse der Studentenschaft an der großartigen Erfindung Zeppelins Ausdruck, beglückwünschte ihn und brachte ein dreifaches Hoch auf ihn aus. Graf Zeppelin dankte für den Empfang und die Ehrung. Seine Absicht, den Gästen das Luftschiff im Flug vorzuführen, sei leider durch ein kleines Mißgeschick vereitelt worden. Er lade sie aber ein, sich in zwei bereitstehenden Dampfern zur Besichtigung des Luftschiffes nach Manzell zu begeben. Graf Zeppelin fuhr in seinem Motorboot voran und machte in lebenswüchtiger Weise den Erklärer. Leider ereignete sich während der Besichtigung ein Unfall, der aber gut abließ. Ein Teil des Bodens der Ballonhalle brach durch und sechs Studenten fielen ins Wasser. Sie konnten aber alle gerettet werden und ihre Reife fortsetzen, ohne Schaden genommen zu haben. Abends fand ein Festkonzert im Rathaus statt, an dem der König von Württemberg und Graf Zeppelin teilnahmen. Gegen 11 Uhr kehrten die Studenten nach Tübingen zurück. — Die nächsten des Luftschiffes werden wahrscheinlich Ende der nächsten Woche fortgesetzt werden.

Unpolitisches.

Wien, 19. Juli. Erzherzog Rainer, ein Onkel des Kaisers Franz Josef, fuhr mit seiner Gemahlin in dem Drie Gmund, wo er sich zum Sommeraufenthalt befindet, spazieren. Dabei wurde er von einem Unbekannten mit gezogenem Messer angegriffen. Ein Wiener stürzte sich auf den Attentäter, und es gelang ihm, dem Namen das Messer zu entreißen, und ihn in den Straßengraben zu werfen. Mittlerweile fuhr der greise Erzherzog davon. Der Attentäter, der, wie sich bereits herausstellte, betrunken war, ist bereits verhaftet worden.

Emden, 19. Juli. In dem Nordseebad Fuisi erkrankt beim Baden ein Fräulein Schmidt aus Berlin. Die Leiche wurde auf einer Sandbank bei Vorikum gefunden.

Regensburg, 19. Juli. Infolge Kurzschlusses der elektrischen Beleuchtung ist das drahtlose Schloss des Grafen Johann Serenyi in Boesuda vollständig niedergebrannt. Der Schaden ist sehr bedeutend.

San Remo, 19. Juli. In der italienischen Stadt Gerace, Provinz Reggio di Calabria, ist man, wie dem „Berl. Lok.-Anz.“ berichtet wird, einer systematischen Ermordung von erkrankenden Umfange auf die Spur gekommen. Nachforschungen, die die Behörden in den letzten Tagen in dem Hof zu anstellten, haben eine graufige Entdeckung zur Folge gehabt. Es wurde festgestellt, daß in der Antalt, die von den aus Frankreich ausgewiesenen S. Anne-Schwester geleitet wird, im verangenen

Jahre von 144 Kindelkindern 143 aus Mangel an Nahrung gestorben sind. Der Bevölkerung des Städtchens hat sich große Aufregung bemächtigt.

Stocholm, 19. Juli. Wie das schwedische Ministerium des Meßern in Erfahrung gebracht hat, soll Sven Sedin im November an die Behörden von Kalmmit geschrieben haben, es sei möglich, daß er seinen Kurs nach Befing nehme, anstatt nach Indien zurückzufahren.

Berlin, 18. Juli. Das aus fünf Mitgliedern bestehende Schiedsgericht, das in der Streitfrage zwischen der Stadt Berlin und der großen Straßenbahn die Entscheidung getroffen hat, liquidierte als Honorar für seine Tätigkeit den Betrag von 200000 Mark. Innerhalb der städtischen Behörden ist diese Forderung aber auf Widerspruch gestoßen.

Gmunnen, 19. Juli. Der deutsche Kronprinz gab sein Almsie bei Gmunnen gelegenes Jagdgebiet, wo er wiederholt zur Gamsjagd weilt, nunmehr auf, weil sein neues Jagdgebiet im Bregenzer Wald ungemein gemeinreich sei.

Die Denkschrift über die Versicherung der Privatbeamten.

Dem Reichstage ist, wie wir vorgestern schon in Kürze mitteilten, vom Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr. v. Bethmann-Hollweg, eine zweite Denkschrift zur Privatangelegenheitenversicherung zugegangen. In der ersten, vom 14. März 1907, waren die von den Organisationen der Privatangeestellten im Oktober 1903 eingeleiteten Erhebungen über die wirtschaftliche Lage dieser Berufsgruppe einer Bearbeitung unterzogen worden, wozu dann eine Berechnung der Kosten einer Pensions- und Hinterbliebenenfürsorge gegeben wurde. Befanntlich haben die Ergebnisse dieser Denkschrift große Enttäuschung hervorgerufen, namentlich erschien denkschriftlich die Höhe des Beitrags, der für notwendig erachtet wurde, um eine den Wünschen der Privatangeestellten entsprechende Pensions- und Hinterbliebenenfürsorge (ähnlich derjenigen der Reichs- und Staatsbeamten) zu schaffen. Von einem Teile der Interessenten ist die Grundlage der Berechnungen angefochten und eine eingehende, vericherungstechnische Nachprüfung in Aussicht genommen worden. Andere haben ihre Wünsche in bezug auf das Maß der Verorgung wesentlich eingeschränkt. Auch über den Weg, der zum Ziele führen sollte, bestehen verschiedene Ansichten. In der zweiten Denkschrift setzt sich der Versicherungstechniker des Reichsamts des Innern mit den Einwänden gegen die erste Denkschrift und den neuen Wünschen der beteiligten Kreise auseinander. In drei Abschnitten werden erstens die verschiedenen Vorschläge über die Einrichtung einer Privatangeestelltenversicherung besprochen, dann die Einwendungen gegen die früheren Rechnungsgrundlagen eingehend geprüft und einige neue an Stelle der alten eingeführt, zuletzt werden neue Berechnungen nach Maßgabe der abgeänderten Grundlagen gegeben.

Zunächst wird die Frage erörtert, in welcher Weise die Privatangeestelltenversicherung durchzuführen sei. Drei Wege sind von den beteiligten Kreisen in Vorschlag gebracht worden, nämlich 1. Erweiterung des geltenden Invalidenversicherungsgeleges durch Anfügung neuer Lohnklassen, Erweiterung des Invaliditätsbegriffes und Gewährung der Altersrente vom vollendeten 65. Lebensjahre ab, 2. Vereinerung der Privatangeestellten von der reichsgesetzlichen Invalidenversicherung und Errichtung einer besonderen Versicherungsanstalt für Privatangestellte unter Einführung der Berufsunfähigkeit, der Altersrente vom vollendeten 65. Lebensjahre ab und Gewährung eines besonderen Reichszuschusses, 3. Errichtung einer besonderen Versicherungsanstalt als zusätzliche Klasse neben der reichsgesetzlichen Invalidenversicherung (und der in Aussicht genommenen Hinterbliebenenversicherung) unter Einführung der Berufsunfähigkeit und Gewährung der Altersrente vom vollendeten 65. Lebensjahre ab für die Zukunftsversicherung.

Der Verfasser der Denkschrift kommt nach eingehenden Berechnungen zu dem Ergebnis, daß die unter 1 und 2 bezeichneten Wege aus vericherungstechnischen Gründen und wegen der hohen Belastung des Reichs nicht durchführbar seien. Es kann also nach seiner Ansicht lediglich der dritte Weg, nämlich der einer Zukunftsversicherung neben der reichsgesetzlichen Invalidenversicherung, und etwa auch der Hinterbliebenenversicherung beschritten werden, der zudem, wie ausführlich nachgewiesen wird, bei einem Beitrage (halb zu Lasten des Arbeitgebers, halb zu Lasten des Angestellten) von 8 Prozent des jeweiligen Gehalts die Möglichkeit bietet, den Privatangeestellten mit Einschluß der Beiträge und Bezüge aus der reichsgesetzlichen Invalidenversicherung im Durchschnitt annähernd die Pensionsbezüge zuzumenden, wie sie den Reichs- und Staatsbeamten zugeteilt sind. Die Versicherung der Privatangeestellten ist als Pflichtversicherung durchzuführen. Ihr unterliegen alle Privatangestellten vom vollendeten 16. Lebensjahre ab, einschließlich der Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken, sowie der Betriebsleiter und der in leitenden Stellungen befindlichen Angestellten. Personen jedoch, die beim Eintritt der Versicherungspflicht für ihren Beruf das 60. Lebensjahr überschritten haben, sollen von der Pflichtversicherung der Privatangeestellten befreit sein. Ferner ist im Interesse der finanziellen Sicherheit die Abgrenzung eines Höchstgehalts (500 Mark) für die Bemessung der Leistungen und Beiträge vorgezehen. Die Zahl der von der neuen Pflichtversicherung zu erfassenden Personen schätzt die Denkschrift auf 1,6 Millionen, wovon indessen eine nicht unerhebliche Zahl noch im Lehrlingsverhältnis ohne Gehaltsbezüge stehen wird und deshalb einweisen nicht in Betracht kommt. Eine freiwillige Selbstversicherung, wie sie im Invalidenversicherungsgelege vorgezehen ist, wird nicht beabsichtigt.

Was die Leistungen der Versicherung betrifft, so sieht die Denkschrift vor, daß der Pensionsanspruch nach Ablauf einer Wartezeit von 120 Beitragsmonaten ein Viertel des Wertes der ersten 120 Monatsbeiträge betragen soll, und daß der Anspruch mit jedem weiter entrichteten Monatsbeitrag um ein Viertel des Wertes deselben steigt. Man kann erhalten $\frac{1}{2}$ Waisen $\frac{1}{2}$ Doppelwaisen $\frac{1}{2}$ desjenigen Beitrags, auf den der verstorbenen Ehepartner oder Vater Anspruch gehabt hätte, wenn er kurz vor seinem Tode erwerbsunfähig geworden wäre. Da die weiblichen Privatangestellten aus naheliegenden Gründen nicht anders behandelt werden können, als die männlichen, für sie aber Witwenbezüge und in vielen Fällen Waisenfürsorge nicht in Betracht kommen, so sieht die Denkschrift erweiterte Leistungen vor, und

zwar soll den weiblichen Privatangestellten bei Eintritt der Erwerbsunfähigkeit bereits nach Zurücklegung einer Wartezeit von 5 Jahren eine Invalidenpension in Höhe von $\frac{1}{4}$ des Wertes der 60 ersten Monatsbeiträge und beim Ableben dieser Wartezeit die oben vorgezehenen Teilbeiträge für die Erfüllung der von der Verstorbenen selbst geleisteten Pflichtbeiträge an ihre Hinterbliebenen gewährt werden.

Die Verhältnisse sollen nach den Plänen der Denkschrift in 10 Gehaltsklassen eingeteilt werden, deren untere den Lohnklassen der Invalidenversicherung entsprechen und deren oberste alle Einkommen über 5000 Mark umfaßt. Für jede Gehaltsklasse wird ein für die Bemessung der Beiträge und Leistungen maßgebendes Durchschnittseinkommen festgelegt. Der Beitrag, den die Denkschrift vorschlägt, beträgt 8 Prozent dieses Durchschnittseinkommens. 3. B. sollen alle Privatangestellten mit einem Einkommen von mehr als 1800 Mark bis zu 2400 Mark eine Gehaltsklasse bilden. Das Durchschnittseinkommen beträgt 2100 Mark, wovon 8 Prozent, d. h. 168 Mark, jährlich oder 11,20 Mark monatlich als Beitrag, und zwar zu gleichen Teilen vom Arbeitgeber und Angestellten zu entrichten sein würden. Im Falle der Angestellte erwerbsunfähig wird, d. h. nicht mehr als die Hälfte dessen verdienen konnte, was ein förderlich und geistig geübter Privatangestellter mit ähnlicher Ausbildung oder gleichwertigen Kenntnissen und Fähigkeiten verdient, so soll ihm, falls er mindestens 120 Monatsbeiträge entrichtet hat, eine Pension gewährt werden von jährlich 420 Mark aus den 120 ersten Monatsbeiträgen, und von jährlich 1,75 Mark für jeden weiter entrichteten Monatsbeitrag. Gätte 3. B. dieser Angestellte 10 Jahre hindurch ununterbrochen Beiträge entrichtet, so würde sein jährlicher Pensionsanspruch sich ergeben zu $420 + 240 \times 1,75 = 840$ Mark, Sinkt nach einiger Zeit die Erwerbsunfähigkeit weiter auf das Maß der nach dem Invalidenversicherungsgelege zum Rentenbezug berechtigten herab, so tritt die reichsgesetzliche Invalidenrente hinzu, die im günstigsten Falle, nämlich der dornernen Verrechnung in der höchsten Lohnklasse, bei jährlich 52 Monatsbeiträgen 337,20 Mark beträgt, so daß jeder Angestellte eine Pension von 1177,20 Mark erreichen könnte. Stirbt diese Angestellte, so erhält seine Witwe $\frac{1}{2}$ von 840 Mark, d. h. 420 Mark jährlich und jedes Kind unter 14 Jahren hieron $\frac{1}{2}$, d. h. 67,20 Mark, jedoch Witwe und Waisen zusammen nicht mehr als 840 Mark, wenn früher die reichsgesetzliche Hinterbliebenenversicherung eingeführt wird, würden deren Leistungen zu den vorstehenden hinzutreten.

Zur Durchführung der Privatangeestelltenversicherung ermächtigt die Denkschrift die Errichtung einer besonderen Reichsversicherungsanstalt für Privatangestellte mit einer ähnlichen Organisation, wie die Träger der reichsgesetzlichen Invalidenversicherung. Die Zahlung der Beiträge an die Anstalt hätte durch den Arbeitgeber entweder durch Reichsbank-Girokonto oder mittels des Postüberweisungs- und Scheinverkehrs zu erfolgen. Die Anstalt würde hiernach ihre Leistungen frühestens fünf Jahre nach der Errichtung an weibliche Angestellte, zehn Jahre nach der Errichtung an männliche Angestellte beginnen können. Es kann jedoch vorgezehen werden, daß innerhalb der ersten fünf Jahre durch Einzahlung entsprechender Beiträge die Wartezeit abgekürzt werden kann. Diejenigen Angestellten, die aus der Pflichtversicherung auscheiden, können entweder die Versicherung durch Weiterzahlung der vollen Beiträge aufrechterhalten, oder können, sofern sie die Wartezeit vollendet haben, die Umwandlung ihrer Versicherung in eine beitragsfreie gegen Zahlung ihrer jährlichen Anerkennungsgebühr beantragen. Scheiden sie nach 60 Beitragsmonaten aus der Pflichtversicherung aus, so sollen ihnen auf Antrag die von ihnen selbst geleisteten Pflichtbeiträge mit einer möglichen Verzinsung zurückgewährt werden. Neben den Pensionsleistungen übernimmt die neue Anstalt auch die Helffürsorge in geeigneten Fällen.

Das ist in großen Zügen der Plan des Versicherungstechnikers des Reichsamts des Innern. Ob er durchführbar und wie er im einzelnen gestaltet werden kann, werden die beteiligten Kreise der Arbeitgeber und Angestellten zunächst zu erörtern haben. Die beiden übrigen Abschnitte der Denkschrift bieten für die Allgemeinheit wenig Interesse; sie geben besonders den Sachmann an, für den wohl auch die der Denkschrift beigelegten 46 Tabellen in erster Linie bestimmt sind.

Elftes Deutsches Turnfest.

Hg. Frankfurt a. M., 18. Juli.

Der größte Teil der 61 Sonnenzüge, die die fremden Turnvereine nach Frankfurt bringen, war bis zum Nachmittag bereits eingetroffen.

Am Nachmittag wurde das Turnfest durch eine weitläufige patriotische Nationalfeier zum Gedächtnis Friedrich Ludwigs Jahns in der Paulskirche eingeleitet, die von befanntlich 1848, 1849 die deutsche Nationalversammlung eröffnet hat. Die ersten Reihen der Kirche waren für den Vorstand und den Ausschuß der Deutschen Turnerschaft und deren Ehrengäste reserviert. Die Kanzel war mit Turnernäheren umrahmt. Die Plätze von Ludwig Jahn und Ernst Moritz Arndt, die in der Nationalversammlung eingenommen hatten und die durch Silberbilder kenntlich gemacht sind, waren reich bekränzt. Zwischen den Säulen, welche ringsumher die Gallerien in dem ovalen Kirchenraum tragen, waren die bordenen Plätze in den ersten drei Teilen rechts von der Kanzel der Presse eingeräumt. Man hatte der Presse die beiden Plätze gegeben, die sie in der Nationalversammlung von 1848 eingenommen hatte. Ein Orchester, das altniederländische Musikgebet“ eröffnete die Feier. Nach gemeinsamen Gesang des Weihenliedes von Ernst Moritz Arndt, „Sind wir vereint zur frohen Stunde“ ertönte Hurrer Julius Werner von der Paulskirche das Wort zur Feiertage: Dieses nationale Turnfest kann nicht besser begonnen werden als hier an dieser Stätte, die einst der Brennpunkt vaterländischer Hoffnungen war und wo das Freirot der deutschen Einheit leuchtete. Wir gebeten jener Männer, die hier eintraten für des Reiches Einheit, für Kaiser und Reich, von denen heute nur noch einer am Leben ist, der Würdiger Kirchenhistoriker Seb. Unter jenen Vorkämpfern begrüßen wir in dieser Stunde einen Mann ganz besonders, Friedrich Ludwig Jahn, das Vorbild aller Turnerei. Er kämpfte damals in der ersten Reihe für die Freiheit und Einheit des deutschen Volkes. Ebenso wie andere Patrioten wurde er in seiner Zeit verfolgt. Und wenn er auch dem Gericht freigesprochen wurde, volle Genugung wurde ihm erst nach, als ihm sein hochseliger König Friedrich Wilhelm IV. das Eiserne Kreuz

verließ, und als ihn das Vertrauen des deutschen Volkes hier in die Nationalversammlung schickte. Das Auzieren Friedrich Lubnow gab...

Aus dem Großherzogtum.

Der Redakteur unterer mit Verantwortlichkeiten versehenen Originalarbeiten...

Oldenburg, 20. Juli.

Militärische Personalien. v. Platen, Fähnrich im Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91, hat das Offiziers-Examen auf der Kriegsschule bestanden... Zwei dunkle Tage, Sonnabend und Sonntag, mit dick verhängtem Wolkenshimmel...

Das Baden in der Hunte ist verboten, sowohl wegen der Gefahr als auch, weil es zu Unzuträglichkeiten führt.

Das Aufschubband im Garten des Garnisonlazarett befindet sich in der Ecke von Willers- und Lindenstraße.

Fußball. Der hiesige Fußballverein „Germania“ schickte gestern seine 2. Mannschaft nach Wildeshausen zum Wettkampf gegen die 2. Mannschaft des Wildeshauser Fußballklubs „Wittfeld“.

Wettervorhersage. Schwache Nordwinde, etwas kühler, wechselnde Bewölkung, meist trocken.

Oldenburg, 20. Juli. Der hiesige Saalkchiegverein „T. E. L.“ beging am geistigen Sonntag im Vereinslokal von Koopmann die Feier seines 10. Stiftungsfestes...

Oldenburg, 20. Juli. Der hiesige Saalkchiegverein „T. E. L.“ beging am geistigen Sonntag im Vereinslokal von Koopmann die Feier seines 10. Stiftungsfestes...

Altenzunft, 19. Juli. Die bei Haases Gasthaus abgehaltene Stuten- und Füllenschau zeigte ein vortreffliches Ergebnis.

Apel, 19. Juli. Am Sonnabendabend wurde der Anedkt S. Wichmann aus Elisabethsdorf gebürtig, der bei dem Landmann S. Weypen in Akerberg bedient war...

Wegen, 20. Juli. Der Turnerbund in Weyen hielt in Michaels Hotel seine Vierteljahrsversammlung ab. Der Verein ist in letzter Zeit recht gewachsen...

Sandhatten, 20. Juli. Unter hübsch gelegenes Dorf, das den Landfreunden viel Schönes und Auktivisches bietet...

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Deutsches Turnfest in Frankfurt a. M. Frankfurt a. M., 20. Juli. Frank Ostor traf nach der Spazierfahrt durch die Stadt um halb 6 Uhr auf dem Festplatz ein...

Auf die Deutsche Turnerschaft ausbrachte. Dr. Goetze dankte dem Prinzen für die Teilnahme am Feste und brachte ein dreifaches Gut Heil auf den deutschen Kaiser aus.

Attentat auf einen türkischen General. Konstantinopel, 20. Juli. Am Donnerstag wurde in Monastir der Divisionsgeneral Osman Hidayet-Pascha, als er in der Kaserne einen auf die gegenwärtige Bewegung Bezug nehmenden Befehl verlas...

Nachlassung zum Eulenburg-Prozess. Berlin, 20. Juli. Gegen Hofrat Küller in München wurde nunmehr die gerichtliche Voruntersuchung wegen Verbrechens der Beleidigung zum Meinet eröffnet.

Waldentzündung in Eger. Eger, 20. Juli. (Privat-Telegramm.) Die Stadt feierte gestern und heute das Andenten Wallenstein durch Festspiele und einen Festzug.

Der Anschlag auf das englische Logischiff. Malmö, 19. Juli. Der kürzlich verhaftete Bootführer Stern gestand heute ein, mit dem gleichfalls verhafteten Mauter Rosberg am Abend vor dem Attentat auf das englische Logischiff Almathea zwei Kilogramm Dynamit zum Hafen gebracht zu haben...

Die Arbeiterbewegung in Schweden. Stockholm, 19. Juli. Der Einigungsversuch nach dem Vertreter der Arbeitervereine und Arbeiterorganisationen bestehende Kommission ist nach langwierigen Verhandlungen heute früh drei Uhr von beiden Parteien angenommen worden.

Briefkasten der Redaktion. M., hier. Ein Anspruch einer Familie, deren Haupt als Kleriker eingezogen ist, auf Unterhaltung aus einer öffentlichen Kasse ist nicht gegeben.

S. S. 9. 100. Ein besonderes Gesetz über die freie Zeit, die K o chschlingen gewährt werden muss, ist dem Briefkasten nicht bekannt.

Mutterkür. Ausnahmsweise beantworten wir Ihnen Ihre Frage brieflich. A. R. Abergläubigen bekämpfen wir in jeglicher Gestalt; aber wenn er so handgreiflich austritt, wie in dem erwähnten Falle, dann brauchen wir unsere Gegnerschaft gar nicht erst zu betonen...

S. in G. b. Da Sie bis jetzt allen Rat vergebens eingeholt haben, soll Ihnen durch den Briefkasten eine erschöpfende Antwort werden, die auf alle Fälle angewandt werden kann.

Der Herrschaft tauglicher Diensthof hat seiner gestiftet wird. Der Lohn ist, wenn nichts anderes verabredet ist, jährlich, bei Dienstverträgen von kürzerer Dauer bei Beendigung der Dienstzeit zu bezahlen.

Verantwortlich: Chefredakteur Wilhelm von Busch, Leitung des Redaktions, des Revisions- und Vermittlungs Dr. Richard Hamel, des Lokalen J. Replog. Verantwortlich für den Inhalt: G. Adickes, Druck und Verlag von S. Schatz, sämtlich in Oldenburg.

KufeKe advertisement with logo and text: Bestes, gesundes, nahrhaftes, leichtverdauliches, für die Ernährung der Kleinen.

1. Beilage

zu Nr. 199 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, 20. Juli 1908.

Arbeit unfer Landtag zu langsam?

(Von unserem ständigen Mitarbeiter in Landtagsfragen.)

Oldenburg, 20. Juli.

Die bedauerliche Tatsache, daß eine Reihe von Mitgliedern des Oldenburgischen Landtags, und nicht die sämtlichen, wenn dieser Ausdruck hier angewandt werden darf — dem Parlamentarischen Leben den Rücken kehren muß, weil die Dauer der Tagungen allzulange, das von ihnen zu bringende Material allzu groß ist, wird begreiflicherweise noch fortgesetzt erörtert und führt die am öffentlichen Leben unseres Landes interessierten Personen zu den verschiedensten Überlegungen. Immer wieder kehrt jedoch — besonders jetzt — die Meinung, es müßte etwas geschehen, um die Tagungen durch eine Vereinfachung der Geschäfte zu verkürzen.

Dieses Bestreben ist nicht neu. Ein wesentlicher Grund für die Einführung der jährlichen ordentlichen Landtage war die Hoffnung, dadurch die auch früher die Abgeordneten schon bedrückenden längeren Tagungen auf mehrere Jahre möglichst gleichmäßig zu verteilen. Man dachte, dann werde es den einzelnen Abgeordneten nicht so fühlbar werden, als wenn sie den allergrößten Teil des in einer Legislaturperiode zu erledigenden gesetzgeberischen Materials in einer Tagung verabschieden müßten. Es kam noch eine verwandte Erwägung hinzu:

Am Schluffe der langen Tagungen bestand eine große Geschäftsmüdigkeit. Wenn man auch nicht gerade von einer Vernachlässigung der dann zur Beratung gelangten Vorlagen sprechen konnte, so war es der gründlichen Beratung einer Sache doch zum mindesten nicht vorteilhaft, wenn sie bis ans Ende der Tagung hinausgeschoben wurde. Und es war erst recht nicht geraten, mit Anträgen oder Interpellationen bis an den Schluff der Tagung zu warten. So kam es häufig, daß Abgeordnete sich nicht alles das vom Herzen reden konnten, was ihnen und ihren Wählern besonders am Herzen lag. Oder aber, wenn sie es wirklich loswerden: Es fand nicht immer mehr die erwünschte Aufmerksamkeit, weil die Abgeordneten nach einer überlangen und ermüdenden Tagung schon mit ihren Gedanken zu Hause und bei ihren Geschäften waren.

An die Einführung der einjährigen Finanzperioden und damit der jährlichen ordentlichen Landtage wurden die allergrößten Hoffnungen geknüpft. Man rechnete nur noch mit Tagungen von ganz kurzer Dauer und glaubte gewissermaßen, in einigen kurzen Winterwochen alles erledigen zu können.

Das ist ein arger Fehlschuß gewesen. Die Tagungen sind, wie bekannt, nicht kürzer, sondern vielmöglich noch länger geworden.

Welche Ursachen mögen es nun wohl sein, die die Abgeordneten so lange in Oldenburg festhalten? Jeder, der die Reichstagsverhandlungen mit einiger Aufmerksamkeit liest, wird den Eindruck haben, daß in diesem Parlament oft tagelang zum Heften hinausgeredet wird, oft ohne ein für den Gang der Geschäfte bemerkenswertes Ergebnis. So etwas kommt bei uns nicht vor! Schon aus der Zeit der Zeitungsberichte über den Gang der Verhandlungen in den verhältnismäßig sehr seltenen Plenarsitzungen gewinnt die Landesbevölkerung den Eindruck, daß das Präsidium, eifrig und mit Gehör die sehr vernünftigen Bestimmungen unserer Geschäftsordnung benutzend, bemüht ist, alles Ueberflüssige fernzuhalten und ein schnelles, allerdings die durch die Wichtigkeit der Sachen gebotene Vorfrist nicht vergebens zu erzielen. Dieser Eindruck verliert sich nur dann, wenn man den Verlauf der Plenarsitzungen bis hin zum Ende der Plenarsitzungen verfolgt. Und das ist das Bedauerliche, daß alle Abgeordneten. Man kann also ruhig behaupten, daß das zu bearbeitende Material in weniger oder in kürzeren Plenarsitzungen nicht erledigt werden kann.

Etwas nur die Arbeit in den Kommissionen. Es ist ja allgemein bekannt, daß das Schwergewicht der Verhandlungen im Landtage in den Kommissionen liegt. Dort werden die Vorlagen in der Regel entschieden. Und entscheiden zu können, ob hier zu langsam gearbeitet werde, müßte man den Betrieb in den einzelnen Ausschüssen bis ins Genaueste kennen. Wir glauben nicht gerade, daß man in den Kommissionen die Zeit verbröckelt, sondern daß man dort sehr fleißig arbeitet. Das man trotzdem sehr langsam vorwärts kommt, liegt eben an unseren kleinen Reichthümern, die sich hier, wie an so vielen anderen Stellen, in unangenehmer Weise bemerkbar machen.

Die geringe Zahl unserer Abgeordneten reicht nur eben, um die drei großen Kommissionen, Verwaltungsausschuß, Finanzausschuß, Eisenbahnausschuß, angemessen zu besetzen. Schwächer wie jetzt die Kommissionen zu besetzen, kann man nicht empfehlen, weil ihren Beschlüssen dann nicht das nötige Gewicht gegeben wäre und man Gefahr laufen würde, die Verhandlung im Plenum in nicht vorherzusehendem Umfange in die Länge zu ziehen. Natürlich fällt aber auf diese Weise den einzelnen Kommissionen ein außerordentlich umfangreiches Material zur Beratung zu, das — ebenfalls selbstverständlich — nur nach und nach erledigt werden kann. Der Schwerpunkt liegt also darin, daß die Kommissionen außer dem Wust von minder wichtigen Sachen auch die großen Vorlagen beraten müssen. Es wäre viel gewonnen, wenn man — wie es ja auch schon vorgekommen ist — für besonders große und besonders eingehende Vorberatungen erforderliche Vorlagen besondere Ausschüsse bilden könnte, die dann neben den ständigen Ausschüssen tagen könnten. Daß dadurch eine weitlich schnellere Erledigung der Geschäfte gewährleistet würde, liegt auf der Hand.

Nun wächst die Zahl der Abgeordneten ja mit der Bevölkerung. Man sollte meinen, daß nach der jetzt wieder bevorstehenden Vermehrung die Zahl der Abgeordneten vielmehr schon groß genug sein würde, um die erwünschten sich zu verschaffen berichtigten zu lassen. Jedenfalls liegt in ihnen ein nicht zu übersehender, schwerwiegender Grund gegen die von der Staatsregierung verlangte Reduktion der Zahl der Abgeordneten. Schon aus diesem Grunde muß an der Forderung festgehalten werden, daß die Zahl der Abgeordneten mit der Bevölkerungszunahme

gleichen Schritt hält. Dann werden wir allmählich zu einer schnelleren Erledigung der Geschäfte, zu kürzeren Tagungen kommen.

Ein Bemühen, die Ausschussverhandlungen kürzer als bisher zu gestalten, könnte wohl nur auf Kosten ihrer Gründlichkeit erfolgreich sein. Und davor möchten wir denn doch sehr warnen. Man darf ohne Ueberzeugung sagen, daß das Land und der Landtag äußerste Fühlung miteinander haben, und daß man im Lande auch denjenigen Schritten und Beschlüssen unserer gesetzgebenden Körperschaft Verständnis entgegenbringt, die wehtun. Widerstände gegen die Beschlüsse des Landtags, wie sie in anderen Staaten oft so unangenehm ins Auge fallen, kennen wir (bis zu einem gewissen Grade wenigstens) nicht. Das liegt unseres Erachtens im wesentlichen daran, daß durch die eingehenden, häufig direkt wissenschaftlichen Berichte der Ausschüsse dem Lande die zwingende Notwendigkeit für jede Maßregel dargelegt wird. Die Plenarsitzungen könnten diese Sachverständigenabteilung nur füglich geben. Die Ausschussbeschlüsse sind die Grundlage für die Berichterstattung der Zeitungen und werden durch diese dem ganzen Lande, wenigstens in allen wichtigeren Sachen, ziemlich vollständig vermittelt. Zudem sind sie für die Durchführung der Gesetze und für die Spruchpraxis der Gerichte von außerordentlicher Bedeutung. Hier eine Aenderung vorzunehmen, ist demnach durchaus nicht ratsam.

Schließlich müßte noch zu unteruchen sein, ob man für alle Zeiten mit einer so langen Dauer der Landtagsverhandlungen rechnen muß. Wir glauben nicht, daß das erforderlich ist. Wir leben gerade jetzt in einer parlamentarisch besonders fruchtbaren Zeit, in einem politischen „Großemachen“. Gewiß, das ist noch nicht abgeschlossen. Aber wir haben doch schon verschiedene Stufen rein gemacht, eine ganze Reihe der wichtigsten Gesetze unter Dach gebracht. Die nächste Tagung wird noch viel Arbeit machen (Schulgeseh, Brandfassengesetz usw.). Aber allmählich werden doch wieder ruhigere Zeiten kommen, die eine schnellere Befähigung der Arbeiten möglich machen. Des müssen sich unter der Last der kaum zu bewältigenden Arbeiten kausenden Landboten getrieben, und wir hoffen, daß von den benachbarten Kammern für Volkswohl und Volksrecht sich nur diejenigen aus dem parlamentarischen Leben zurückziehen, die dem Landtag nicht fernere angehören können, ohne ihre sonstigen Pflichten allzusehr zu vernachlässigen. Hierzu mag sie die ihnen sichere Anerkennung und der Dank des Landtages mit bewegen — entscheidend muß u. E. das föhliche Gefühl sein, in einer für das Oldenburgische Land hochbedeutungsvollen, parlamentarisch fruchtbaren Zeit an hervorragender Stelle mitgearbeitet zu haben zu des Landes Wohl.

Hus dem Großherzogtum.

Der Reichsminister mit Reichsbankpräsidenten besprochen Originalbeschlüsse nur mit genauer Durchsicht der Beschlüsse und Beschlüssen, aber keine Beschlüsse sind der Redaktion zu schicken.

Oldenburg, 20. Juli.

* Eine wichtige kriegsministerielle Verfügung, die über die Bedingungen für die Zulassung zur Reserveoffiziers-Abschichtungs-Ausbildung handelt, ist den Truppendirektoren zur strengen Beachtung übermittleit worden. In der Order wird darauf hingewiesen, daß sowohl bei der Zulassung der Einjährig-Zweijährigen zur Vorbereitung zur Reserveoffiziers-Abschichtungs-Ausbildung, als auch bei den darauf folgenden Prüfungen, sowie bei der Wahl zum Reserveoffizier weder der Stand des Vaters, noch etwa die Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft von Einfluß sein sollen. Es soll vielmehr nur die moralische und dienstliche Führung maßgebend sein.

* Bauten auf dem Bahnhof. Der Bau des Wasserturmes für den Bedarf des Lokomotivspeisewassers an der Eisenbahnbrücke geht seiner Vollendung entgegen. Der Wasserbehälter ist bereits fertig montiert; man ist augenblicklich damit beschäftigt, die Umkleidung fertigzustellen. ebenso ist die Bedachung nahezu fertig. — Die Kraft zum elektrischen Betriebe wird vom Elektrizitätswerk auf der Doforsklappe zugeführt. Das Bauwerk macht einen wichtigen Eindruck und ist schon von weither sichtbar. — Außer an diesem Bau arbeitet man zurzeit an einer neuen Drehscheibe unmittelbar neben der Ueberführung nach der Kirchstraße. Die äußere Ummauerung ist schon zum Teil fertig, und gegenwärtig ist der Bau des Mittelpunktes der Drehscheibe, des sogenannten Königsstuhls, im Gange. Diese schwierige Arbeit erfordert die allergrößte Präzision in der Ausführung, denn der Königsstuhl hat fast die ganze Last der schweren Lokomotive zu tragen. Es wird selbstverständlich das allerbeste Baumaterial dazu verwendet.

* Zu unserm Artikel über die Landtagswahl äußert sich auch der „Anzeiger für das Fürstentum Luedd“, der die Ereignisse im Herzogtum stets mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt. Er läßt sich folgendermaßen aus:

„Durch diesen Artikel wird endlich eine Klärung der ziemlich verworrenen Situation herbeigeführt. Es ist klar, daß die „Nachr.“ den Artikel nicht veröffentlicht haben, ohne mit den führenden Persönlichkeiten im Lande Fühlung genommen zu haben. So darf man annehmen, daß man hier nicht lediglich mit Vermutungen, sondern mit Tatsachen zu rechnen hat, die wohl noch durch die Ereignisse nach der einen oder der anderen Richtung hin eine Korrektur erfahren können, aber weitere größere Ueberlegungen nicht mehr erwarten lassen. Daß dem so ist, geht mit ziemlicher Deutlichkeit daraus hervor, wie vorsichtig sich der Artikel über den katholischen und den sozialdemokratischen Wahlkreis äußert, wohin ihre Beziehungen natürlich nicht so feste sind.“

Besonders interessiert uns natürlich, was der Artikel über die Wahlen in unserem Fürstentum sagt. Wir müssen gestehen, daß wir diese Ausführungen im allgemeinen für treffend halten. Wenn jedoch der Verfasser des Artikels mit einem völligen Wechsel aller Bestandteile unseres Fürstentums rechnet, so würden wir das außer Betracht zu lassen. Wir haben schon sehr häufig den Fehler ge-

macht, Abgeordnete, die sich eben eingearbeitet hatten, wieder fallen zu lassen, wir sind also oft durch parlamentarisch eine Meinung vertreten gewesen, die unserem Lande natürlich nicht viel nützen konnten. Im Herzogtum Oldenburg ist man viel klüger, da kehren die alten Abgeordneten, die das schwierige, von ihnen zu bearbeitende Gebiet ganz genau kennen, immer wieder, und ihre Leistungen für das gesamte Vaterland und auch für ihren engeren Wahlkreis sind denn auch entsprechend.

Mit besonderem Bedauern wird man hier wie überall hören, daß Bürgermeister Koch und Bankdirektor Tom Dieck sich nicht wieder wählen lassen wollten. Besonders Herrn Bürgermeister Koch wird man um seines großen Wissens auf verwaltungsrechtlichem Gebiet sehr entbehren. Es ist überhaupt ein Unglück, daß nicht mehr von den größeren Städten im Lande tage durch ihren Bürgermeister vertreten sind. Aber die Leiter der Bürgermeisterei sind eben heute schon derart schwierig, daß sie einen ganzen Mann verlangen, und daher kann man es verstehen, daß der Bürgermeister Koch sich jetzt aus dem parlamentarischen Leben zurückzieht, aus denselben Gründen, die früher schon andere Bürgermeister zur Ablehnung jeder Wiederwahl nötigten. Für den Oldenburgischen Oberbürgermeister Dapertout liegen die Verhältnisse noch etwas günstiger, so daß er wohl noch dem Landtage weiter angehören kann. Es fragt sich aber doch sehr, ob der Zustand, daß die Bürgermeisterei gezwungen sind, die Tätigkeit im Landtage zu unterlassen, im Interesse des Landes liegt, und ob die Regierung ihnen eine solche nicht besser dadurch ermöglichen sollte, daß sie den Städten ältere, erfahrene Mitglieder für den Fall zur Vertretung zur Verfügung stellt, daß ihre Bürgermeister in den Landtag gewählt werden. Die Oldenburgischen Städte haben eine solche Bedeutung, daß man dringend wünschen muß, daß ihre Leiter auch in der gesetzgebenden Körperschaft des Landes den gebührenden Einfluß haben! Interessant ist, daß der Herr Oberbürgermeister auch als Kandidat genannt wird. Mit ihm würde ein Mann in den Landtag einziehen, von dem man sagt, daß er das besondere Vertrauen des Landesherren hat. Das wäre ganz gewiß nicht unerfreulich.

* Sonntagserverkehr. Der geistige Sonntag brachte uns schönes Sommerwetter. Dessen Umstände ist es wohl auch zuzuschreiben, daß trotz der Sommerferien allenthalben reges Leben herrschte. In den Ausflugsorten entwickelte sich überall ein lebhafter Verkehr. Auch die Sommerwirtschaften in der Nähe der Stadt dürften mit dem Ertrage des Tages zufrieden sein. Zu den Zeiten der Abfahrt der Bergungszüge strömten die Ausflügler nur so dem Bahnhofe zu. Hier war manchmal eine drangvoll fürchterliche Gänge; nur mit Mühe konnte man sich einen Platz in den zum Teil überfüllten Zügen erkämpfen. Eine große Anzahl Fremder besuchte die Straßen der Stadt. Überall sah man Teilnehmer an dem Fest des katholischen Gesellenvereins. Außerdem hielten noch mehrere andere Vereine ihre Festlichkeiten hier ab.

B. Naturheilverein. In der Stärke von annähernd 100 Personen, die sich ungeachtet des drohenden Gewölks zusammen gefunden hatten, machte der Verein am Sonntag eine Tagesstour nach Strittum. Grundlag bei diesen Veranstaltungen ist: 1. die Mitglieder in landschaftlich schöne Gegenden zu führen und sie mit den Reizen unserer Heimat bekannt zu machen, um dadurch Liebe zur Heimat zu wecken und zu füttern; 2. durch masselle, durch Pausen unterbrochene Wanderungen gesundheitlich fördernd einzuwirken; 3. die Ausflüge möglichst billig zu gestalten, damit auch Familien daran teilnehmen können. Daß diese Grundzüge und ihre Ausführung Anfang finden, beweist die starke Teilnahme an all diesen, monatlich ein- oder zweimal angelegten Veranstaltungen, und zwar nehmen in quantitativer Weise alte und junge, männliche und weibliche Personen daran teil. Vom warmen Mittagessen, das die Sache sehr verteuern würde, wird in der Regel abgesehen; jeder nimmt sich seinen Vorrat im Rucksack mit, und dann geht es, das Lieberbuch in der Tasche, mit heiterem Sinn und leichtem Fuß hinaus in Gottes schöne Welt. Die diesmalige Wanderung ging von Sandberg durch die Osenberge und das Barnefelder Holz über Schöningen nach Strittum, wo bei Bruns und bei Hilgen gesteht wurde. Zurück ging es über Sandhagen nach Sandberg. Die Tour dürfte allen überaus gefallen haben.

te. Kircheneinbruch. Aus Norddenham, 20. Juli, schreibt man: Ein fiescher Einbruch hat in den letzten Tagen vergangener Woche in der Alten Kirche stattgefunden. Die Diebe müßten durch das hinter dem Altar befindliche Fenster, in der Nähe der Sakristei, eingestiegen sein, da man daselbst geöffnet fand. Das Fenster ist nur sehr eng, kann also nur einer sehr schlanken Person Einfluß gewährt haben. Die Opferstücke waren erbrochen und sind unter Zurücklassung des Kupfergeldes geleert worden; reich dürfte die Ernte des Raubgutes jedenfalls nicht gewesen sein. Der oder die Diebe haben allerlei Spuren hinterlassen, die hoffentlich zu ihrer baldigen Entdeckung führen. Das in den Kassen befindliche Wasser in der Sakristei hatten sie geleert, und herumliegende Granatäpfel liegen vermitten, daß sie in der Kirche ihr Werk eingenommen haben. Eine Tischdecke fand sich, mit dem Namen der Friedeburg beschriftet, ebenso ein Capes, das man als das eines Herrn erkannte, der es in der Friedeburg zurückgelassen hatte und das wohl gleichfalls in dem dortigen Lokal gestohlen wurde. Als besonderes corpus delicti ist noch eine seriffene Postkarte zu erwähnen, deren Stücke man wieder zusammenfinden konnte und deren Inhalt hoffentlich zum Wege der Entdeckung dieser Kircheneinbrüche führt.

* Petersfest, 20. Juli. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, nahm am gestrigen Sonntag das Schützenfest des hiesigen Schützenvereins seinen Anfang. Es ist das vierte derartige Fest, welches der Verein begeht. Zum Empfang des Schützenkönigs, Herrn Willers, hatten sich die Mitglieder schon gegen Mittag zahlreich versammelt. Zwischen 2 und 3 Uhr trafen die Mitglieder geladener auswärtiger Schützenvereine ein, und dann konnte sich bald der Festzug von Brüggemanns Lokal aus durch die prachtvoll geschmückte

Chaussee nach dem Festplatz in Bewegung setzen. Dort zeigte sich ein lustiges Leben und Treiben. Der Festplatz ist mit Buben aller Art gut besetzt. Auf den Schießständen wurde seltener geschossen; es sind sieben Scheiben in Entfernung von 175 Metern aufgestellt, wonach freihändig und aufgelegt geschossen wird. Betreten waren die Vereine Eberstein, Wob, Meitzendorf, Oldenburg usw. Nege Beteiligung fanden auch die Festbälle in Barkemeres Festzelt, sowie im Schützenhof. Mit dem ersten Tage dürften sowohl der Verein wie auch die Marktbesucher zufrieden sein.

W. Wildeshausen, 19. Juli. Geiern und heute fand hier das Amtsvorbandskriegerfest der Kriegervereine des Amtsbezirks Wildeshausen statt. Es sind dies die Vereine: Stadt Wildeshausen, Landgemeinde Wildeshausen, Döllingen, Großneuten, Sage und Sunthofen. Außerdem war der Kriegerverein Colnrade erschienen. Mit Ehrenpforten, Guirlanden und Fahnen war unsere Stadt festlich geschmückt. In der Vertreterversammlung wurde als nächstjähriger Festort Döllingen bestimmt. Nach dem großen Fahnenzug fand abends 7 1/2 Uhr der Festkommers statt im Saale des Vereinslokals, Joh. Kollage. Der letzte Stuhl war besetzt. Der Obmann des Empfangsausschusses, Amtsobste Benken, hielt eine Begrüßungssprache und ließ Kameraden und Gäste herzlich willkommen. Eine schöne Rede hielt Lehrer Strahlmeyer hier selbst und brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Kaiser, Großherzog und Vaterland aus. Stehend wurde die Nationalhymne gesungen, auf der Bühne erschien ein lebendes Bild bei bengalischer Beleuchtung, die Substanz Kaiser Wilhelms. Es folgten Vorträge, Agenden der Jugendabteilung des Turnvereins, ein Turnen der Musterreiter auf Pferd und Wagen, Viederorträge der hiesigen Rindertafel usw. Alle Vorführungen fanden großen Beifall. Herr Benken gedachte in feiner Rede der deutschen Frau und der deutschen Jungfrau, die allezeit bereit gewesen seien, dem deutschen Krieger beizustehen, sei es im Felde, sei es in der Heimat. Während des Kommerces herrschte eine recht fröhliche Stimmung und erst spät nahm er sein Ende. Heute morgen 6 Uhr fand großes Wecken statt. Während der Vormittagsstunden wurden die auswärtigen Vereine empfangen. Nach dem Festessen begann um 3 Uhr nachmittags der Festmarsch in folgender Reihenfolge: Landgemeinde Wildeshausen, Großneuten, Sage, Sunthofen, Colnrade und Döllingen; die Veteranen wurden gefahren. Wildeshausen führte und schloß den Zug. Bei der Alexanderkirche auf der Herrlichkeit hielt Pastor Wulling die Festrede und schloß mit einem Hoch auf Kaiser, Fürst und Vaterland. Der Festzug nahm dann seinen Weg beim Kriegerdenkmal und Amt vorbei durch die Straßen der Stadt, zum Festplatz „Nindenan“. Während des Nachmittags fand daselbst Konzert statt, abends begann der Festball. Auch ein prachtvolles Feuerwerk wurde abgebrannt. Alles in allem: das Amtsvorbandskriegerfest nahm einen schönen Verlauf.

Fahnenweihe des katholischen Arbeitervereins.

Oldenburg, 20. Juli.

Als vor mehr als zwei Jahren die katholischen Arbeiter sich zusammenschlossen, um gemeinsam ihre Interessen zu vertreten, hatte man wohl mancherlei Bedenken. Gerade in Oldenburg und Osterburg, wo die verschiedenen Gewerkschaften usw. über eine beträchtliche Anzahl Mitglieder verfügten, machten sich diese Hindernisse geltend. Trotzdem wurde eifrig gearbeitet, und durch die Ziele des Vereins — Wahrung und Förderung der Religiosität und Sittlichkeit seiner Mitglieder im engen Anschluß an die Kirche, Schutz und Förderung der sittlichen Interessen nach christlichen Grundätzen, Förderung des Standesbewußtseins usw. — erreicht, daß ihm jetzt 160 Mitglieder angehören, außerdem hat er viele Vereinsfreunde. Die etwas später gegründete Jugendabteilung, der die Schule entlassenen Jünglinge betreten, zählt jetzt bereits über 60 Mitglieder. Wenn beide Vereine in dieser Kirche schon so stark geworden sind, so verdanken sie das zum großen Teile wohl der geschickten Leitung ihres Präses.

Schon gleich nach Begründung des Vereins wurde gewünscht, eine Vereinsfahne zu besitzen, daß diese jetzt schon beschafft werden konnte, ist wohl der beste Beweis von dem großen Opferwillen und der Eingabe der Mitglieder. Sind doch Arbeiter größtenteils nicht in der Lage, über größere Einnahmen oder Vermögen zu verfügen, das Geld für die Anschaffung der Fahne — sie kostet 550 Mf. — stammt aber überwiegend aus Sammlungen der Mitglieder her, außerdem sind es Ueberflüsse von Vereinsmitgliedern und nur zum Kleinen Teile Geschenke von Vereinsfreunden.

Die ganz aus Seide gewirkte Fahne, aus der Paramentenfabrik von Glas-Gaeling, Münster i. W. stammend, mocht den Lieferanten alle Ehre. Auf der Vorderseite enthält sie die Inschrift „Katholischer Arbeiterverein, gegründet 1906“, dann das old. Wappen, darunter das Symbol des Heiliges, einen Bienenkorb; links in der Ecke die verschlungenen Hände, das Symbol der Freundschaft, rechts die Lira. Oben stehen Herz, Anker, Kreuz. Auf der Rückseite steht das Motto des Vereins „Gott segne die christliche Arbeit“ und das Bild der heil. Familie. Die Vorderseite fand am Sonnabendabend im „Kronprinzen“ statt; einzelne Abordnungen von auswärtig hatten sich schon hierzu eingefunden. Der Hauptteil der Gänge kam aber erst mit dem Morgenanbruch. Die Fahnenweihe war in so glücklicher, daß alle Teilnehmer an dem Festgottesdienst teilnehmen konnten. Um 10 Uhr war vom „Kronprinzen“ aus gemeinsamer Kirchgang. Nach dem Reiterhochamt fand die Weihe der Fahne durch den Prälaten Wille statt. Dieser wies in passenden Worten auf die Bedeutung der Fahne hin. Nach dem Gottesdienst entwickelte sich ein gemächliches Zusammenfein im Vereinslokal. Kaplan Sadmann begrüßte die zahlreich erschienenen. Um 11 1/2 Uhr, nachdem vorher eine kurze Andacht in der Kirche gewesen war, begann die Aufstellung zum Festzuge bei der Kirche; der Altmarsch erfolgte pünktlich um 4 Uhr. Nicht allein die Brudervereine aus der nächsten Umgebung Oldenburgs, wie Sappens, Lohne, ein Rotenverein von Wilhelmshaven usw., sondern auch von weiterher, von Weyden, Embden, Geestemünde, Hamburg, Altona, Bremen, waren in recht erheblicher Anzahl der Einladung gefolgt; es mochten etwa 28 Vereine mit 450 bis 500 Mitgliedern im Festzuge sein. Den Festzug eröffnete die Kapelle aus dem benachbarten Diepholz, dann kam der Fahnenträger mit der neu geweihten Fahne, es folgten die auswärtigen Vereine. Den Schluß machte der Arbeiterverein Oldenburg. Auch der Rath. Gesangsverein Olden-

burg und der Rath. Bürgerverein waren vertreten. Der Festzug bewegte sich von der katholischen Kirche über den Pferdemarkt, durch die Altmarschstraße, Stausstraße, Poststraße, Amalienstraße nach der Osterburg. Hier, wo die meisten Mitglieder wohnen, waren fast alle vom Festzuge durchgehenden Straßen (Schulstraße, Sandstraße, Harmonie- und Ulmenstraße) festlich geschmückt. Der Rückweg wurde über den Damm, Lange- und Harenstraße nach der „Mudelsburg“ genommen, wo man gegen 5 1/2 Uhr, gerade vor Beginn des Regens, eintraf. Hier hatten sich die Angehörigen, sowie zahlreiche Angehörige der Gemeinde schon eingefunden, so daß der große Saal bald überfüllt war.

Nachdem von der Kapelle ein starker Marsch gespielt, wies Herr Hermann in einem sehr beifällig aufgenommenen Vortrag darauf hin, daß das Geld für die Fahne zum größten Teil durch Ersparnisse der Arbeiter von ihrem fargen Tagelohn zusammengekommen sei; er dankte allen, die ihr Scherlein dazu beigetragen hatten.

Großer Jubel erob sich, ein Luch wurde geboten, als der Festredner, Reichsgerichtsrat Buralage, den Saal betrat. Kaplan Sadmann, der Präses des Vereins, begrüßte die Gäste und besonders den Prälaten Wille, der seinen Erholungsurlaub der Feier wegen abgesetzt habe. Einen besonderen Willkommensgruß widmete der Redner dem Reichsgerichtsrat Buralage aus Leipzig, der den Verein mit gegründet habe. Nachdem das Gedicht „Seid gegrüßt, Ihr lieben Brüder“ gelungen war, fand die Uebergabe der Fahne an die Fahnenträger durch Kaplan Sadmann statt. Fahnenträger Klein gelobte, stets die Fahne zu führen und zu schützen. Frauen und Jungfrauen hatten gesammelt und mit dem Ertrage ein festbares Seides Fahnenband angefertigt. Dieses wurde den Fahnenträgern von 3 Damen übergeben, wovon Hl. Kramer ein Hoch auf den Verein und seinen Präses ausbrachte. Mentner Albers hietete namens des katholischen launimännlichen Vereins einen goldenen Fahnen Nagel mit dem Motto an „Alles meinem Gott zu Ehren!“ Der Präses dankte in herzlichen Worten den Spendern und Spenderinnen. Nimmher hielt, wiederum mit großem Beifall empfangen, Reichsgerichtsrat Buralage die Festrede.

Schöner noch als die Erinnerung an die Gründung des Vereins, so führte er aus, sei ihm heute der Augenblick der Fahnenweihe gewesen. Die Fahne sei das Zeichen des Kampfes und des Streites. Da trage man sich, ob es recht sei, dieses Zeichen aufzupflanzen. Die Gegner der katholischen Kirche hätten ja in dem Punkte nicht Unrecht, wenn sie die streitbare verhöhnten. Sei dieses aber der Fall, dann gebühre ihren Anhängern auch die Fahne, und zwar zum Streite nach innen und nach außen. Nach innen handele es sich um den Kampf eines jeden gegen sich selbst, erst dann sei man ein geschulter Soldat, wenn man die Gebote und die Gesetze der Kirche beachte. Es sei z. B. betrieblid, nicht allein in Leipzig, sondern auch bei Dörmgen Hoff und Bremen zu sehen, daß Sonntagsmorgens tüchtige Arbeiter ihren Acker bearbeiteten. Dadurch schändeten die Arbeiter ihren eigenen Stand, denn das bisherige Argument für die Sonntagruhe, der Arbeiter müßte Zeit für kirchliche Pflichten haben, würde dadurch umwirksam gemacht. Redner ermahnte die Arbeiter, das christliche Familienleben hochzuhalten. Die Sonntage müßte der Arbeiter nicht in der Kneipe verbringen, sondern wandern und die Kinder für Vorgänge und Stimmungen in der Natur empfänglich machen. Der Arbeiterverein sei in Oldenburg ja ziemlich mächtig, so weit habe er es aber doch nicht gebracht, daß das Wandern unterjagt sei. Die Arbeit müßte mit Lust verrichtet werden. Die Sozialdemokraten hätten nicht das Empfinden für den Segen der Arbeit, es sei daher verständlich, wenn sie mit mürrischen Mienen von der Arbeit kämen. Die Stimmen der Sozialdemokratie seien bei der letzten Wahl gar nicht zureichend gewesen. Wer das glaube, sei ein politisches Kind. Die Sozialdemokratie sei teilweise aus dem Unglauben, aber auch viel aus dem früher herrschenden ökonomischen Verhältnissen hervorgegangen. Nur die christlichen Arbeiter können die Sozialdemokratie wirksam bekämpfen. „Sie, meine Herren vom Arbeiterstand, die Sie den Sozialdemokraten färllich Auge an Auge gegenüberstehen, mit ihnen auf dem Wege zur Arbeit und zurück mit ihnen zusammenkommen, sind berufen, den Wall gegen die Sozialdemokratie aufzubauen.“ Deshalb müßten die Arbeiter geschult, apologetisch geschult sein, sodas sie in der Aussprache Rede und Antwort stehen könnten. Wer nicht antworten könne, vielleicht gar lache, er wolle seinen Kaplan fragen, mit dem sei es kläglich bestellt. „Nicht nicht, daß Ihr nicht gerichtet werdet.“ wolle er den Kämpfern gegen die Sozialdemokratie zurufen. Man solle den Kampf fest und bestimmte, aber nicht hart aufnehmen. Eine Ehrenlade für den Redner wies zum Schluß auf die exponierte Stellung des Vereins hin. Dieser werde sich als würdiges Glied dem großen Ganzen einfügen und seine Sache standeslos führen. Der Weg, den der Verein noch vor sich hätte, sei schwer, aber er werde ihn gehen können, wenn er am Glauben festhalte.

Nicht enden wollender Beifall bewies, wie sehr die passenden Worte des Redners allen zu Herzen gegangen waren. Der Präses sprach ihm seinen besten Dank aus, jedes weitere Wort würde nur die Rede abschwächen. Vikar Krone gedachte der höchsten Autoritäten und brachte ein Hoch auf Papst, Kaiser und Großherzog aus. Sodann wurden Glückwunschtelegramme und Glückwünsche aus Münster, Birkensfeld, Friesoythe, Sarel, Embsbüthen, Hamburg, Verdenbrück, Bramsche, Dinklage, Schwei, Leer und Amerika verlesen. Der Gesangsbeitrag vom Photographen Kahlmeyer, Rezitativ und Arie aus „Tias“, wurde mit großem Beifall aufgenommen. Ein Pflanzfoto und lebende Bilder wurden ebenfalls sehr beifällig.

Auch der übrige, noch aus 13 Nummern bestehende Teil des Programms verlief zu aller Zufriedenheit. Namentlich die Operette „Der geschlagene Mann“ und der Schwanz „Wendensichhof“ wurden mit großem Jubel aufgenommen. An den Großherzog wurde folgendes Telegramm abgesandt:

„Vor Ew. Königl. Hoheit neigt sich in unerschütterlicher Treue unsere neue Fahne.“
Sadmann, Kaplan.“

Kaplan Stegmann-Lohne dankte im Namen der auswärtigen Vereine für die Einladung. Kaplan Sadmann dankte zum Schluß (11,30 Uhr abends) allen, die zum Gelingen des Festes beigetragen hätten. Viel trug dazu bei die energische Leitung des Herrn Präses. Zu besonderem Dank ist der Verein der

Diepholzer Kapelle und ihrem Kapellmeister Rolke verpflichtet, die den Verein aus großer Verlegenheit rettete, da hiesige Kapellen nicht mehr zu haben waren.

Stimmen aus dem Publikum.

Kür den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

33. Verbandstag des Nordwestdeutschen Bundes Gabelsberger Stenographen.

Unter Bezugnahme auf den diesbezüglichen Protokoll Nr. 194 d. B. g. abgedruckten Bericht, bezw. die Erklärung des „Stenographen-Vereinigungs-Verbands“ zu Oldenburg in Nr. 195 erkläre ich hiermit, daß in dem von mir erstellten Jahresberichts-Bericht zu dem Erlaß des Herrn Ober-Landesgerichtspräsidenten zu Celle, bezw. die Verwendung der Gabelsberger Stenographie bei den Justizbehörden, auch gelangt ist, und zwar namentlich, „daß der obige Erlaß später eingeschränkt wurde“. Dem dürfte auch die oben genannte Erwiderung ihre Erledigung gefunden haben.

Aurich, 18. Juli 1908.

H. Josten, Vorsitzender des Nordwestdeutschen Bundes Gabelsberger Stenographen.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Amerikanischer Eisenmarkt. Nach dem Wochenbericht eines Fachblattes vom amerikanischen Eisenmarkt hat das Geschäft entsprechend der Jahreszeit erheblich eingeschränkt. Die Preise am Rohmaterial sind jedoch fest und der Absatz in die Zukunft wieder hoffnungsvoll. Eine Verlegung des Konsums wird vom August an erwartet. **Reichsbankausweis.** Nach dem neuesten Ausweis der Reichsbank hat sich die Steuerpflicht, die am 7. Juli d. J. 50 Millionen Mark betrug, in eine Steuerfreiheit von 10 Millionen Mark vermindert. Es ist also in der letzten Monatswoche eine Verringerung von 190 Millionen Mark eingetreten. Der Status ist jetzt um 174 Millionen Mark besser als im Vorjahre.

Zur industriellen Lage. Nach Mitteilung der Verwaltung der Gladbacher Spinnerei wurde im ersten Halbjahr ein besserer Ueberfluß erzielt als gleichzeitig in der Gießerei, jedoch ist die Erzeugung eingeschränkt worden, weil neue Aufträge nur zu verüßbringenden Preisen herbeizubringen sind.

Vom Baumwollmarkt. Die Lage der verbrauchenden Industrie hat sich noch nicht gebessert, und insbesondere verläuft das Geschäft in Garnen und Geweben immer noch sehr schleppend. Die Folge davon sind Betriebs einsparungen, ja die Spinner gehen sogar dazu über, ihre Vorräte an Rohbaumwolle wieder zu verkaufen. Da auch die bisherigen Nachrichten über die neue Ernte sehr bedrückend lauten, ist es erklärlich, daß die Notierungen am Baumwollmarkt andauernd eine weidende Richtung verfolgen.

Düsseldorf, 18. Juli. Montanbörse. Offizielle Meldung: Der Kohlenmarkt ist der Jahreszeit entsprechend still. Der Eisenmarkt ist noch matt.

Berlin, 18. Juli. Geldmarkt. Der Geldmarkt war heute wieder sehr leicht. Tägliches Geld war mit 2 1/2 Prozent reichlich angeboten; die Sechsbank orientiert sich bis September mit 3 Prozent und darunter. Privatdiskont 2 1/2 Prozent, unverändert.

Einführung amerikanischer Werte an den kontinentalen Börsen. Nach einem föderativen Blatt gehen einige amerikanische Industrieunternehmen mit dem Plan um, die Notierung ihrer Werte an europäischen Börsen nachzuziehen. Zunächst ist London in Aussicht genommen, dann sollen die anderen großen Plätze folgen. Bisher waren von amerikanischen Industrieunternehmen an europäischen Börsen wenige eingeführt. Nach den bösen Erfahrungen, die das deutsche Kapital in den letzten Jahren mit amerikanischen Werten gemacht hat, kann nur dringend gewünscht werden, daß wenigstens die deutschen Märkte von neuen amerikanischen Werten verschont bleiben.

Berlin, 18. Juli. Anlagemarkt. Am Anlagemarkt war das Geschäft heute im allgemeinen still, etwas mehr Interesse trat nur für Reichsanleihe und Konbills hervor. Von fremden Renten wurden Russenrente etwas mehr beachtet.

Erhöhung im Frachtmarkt. Nach einem anderen den Rückgang haben die Frachten von drüben nach Hamburg und Bremen endlich wieder eine Erhöhung, wenn auch nur mäßiger Art, aufzuweisen. Sie stiegen von 20 Mf. auf 25 Mf.

Deutschlands Außenhandel im ersten Halbjahr 1908. Im ersten Halbjahr 1908 betrug der Wert des deutschen Außenhandels in der Einfuhr 4303 Millionen Mark gegen 4424 Millionen Mark im gleichen Zeitraum des Vorjahres, in der Ausfuhr 3304 Millionen Mark gegen 3345 Millionen Mark. Die Einfuhr nahm also um 121 Millionen Mark die Ausfuhr um 41 Millionen Mark ab. Die Wirtschaftliche Depression dürfte schon daran sein, daß die Einfuhr demgemäß verminderte. Die Ausfuhr ist nach obigen Zahlen nicht entfernt so zurückgegangen wie die Einfuhr. Das erklärt sich zum Teil daraus, daß die Preise der ausgeführten Fertigprodukte ihren Stand ziemlich behauptet konnten.

Vom englischen Ledermarkt. Auf dem englischen Ledermarkt hat sich das Geschäft in den letzten Tagen merklich belebt. Das Angebot hat sich nicht vermehrt, höchst sich wieder in gewohnten Grenzen. Die Preise haben sich weiter sehr befestigt, Konzeptionen werden nicht gemacht, im Gegenteil, stellenweise sogar höhere Forderungen gestellt.

Berlin, 18. Juli. Börse. Zu Beginn des heutigen Verkehrs war die Haltung ziemlich fest, der Verkehr aber sehr eingeengt. Eine große Anzahl erster Papiere gelangte überhaupt nicht zur Notierung. Weiterhin wurde die Haltung fest und der Verkehr etwas belebter; die gute Tendenz des heimischen Anleihemarktes und das billige Geld regten an. Schiffahrtssafften hoch und höher. Der Schluß der Börse war fest bei stillenm Verkehr.

Außerste Schlußkurse:

17. Juli	18. Juli
170.90	171.—
229.75	229.75
159.37	159.50
214.60	214.50
204.—	203.90

Table with 3 columns: Item (e.g., Sarpen, Gelsen, Kanada), Price (196.87, 188.62, 163.-), and another Price (196.87, 188.25, 163.12).

Kurzberichte der Oldenburger Banken vom 30. Juli Oldenburgische Landesbank.

Main financial table with columns for bank type (e.g., 3 1/2 pCt. Oldenburg. Konf.), interest rate, and price. Includes sub-sections for 'Mündelscheine im ganzen deutschen Reich' and 'Mündelscheine im Oldenburger Reich'.

Table of exchange rates and interest rates for various banks and locations, including '3 pCt. Oldenburger Prämien-Anleihe' and '4 pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe'.

Table titled 'Schuldtitel der Londoner Börse' listing various securities and their prices, such as 'London and Paris Exchange' and 'Englische Consols'.

Schiffsnachrichten.

Portenhamer Schiffsverkehr. Angekommen am 13. Juni: 'Grenfels'... Abgegangen am 13. Juni: 'Winden 29'... Includes details of ship arrivals and departures.

Geschäftliche Mitteilungen.

Wenn wir moderne Menschen von Salben hören, kommen uns unwillkürlich die berühmten Heil- und Wunder...

Table titled 'Oldenburgische Spar- und Leih-Bank' listing various financial services and their terms.

Advertisement for 'Wasser überall' (Water everywhere) featuring a detailed illustration of a water pump system and text describing its benefits for homes and gardens.

Advertisement for 'Immobilienverkauf' (Real estate sale) for 'Großenkneten' and 'Halbmeierstelle', including contact information for G. Wehcamp.

Advertisement for 'Grosze Auswahl in feinen Hochzeits-Geschenken' (Large selection of fine wedding gifts) by Dieder. Sündermann, located at Langestraße 65.

Verkauf

des
Gasthofes, Central
in
Wildeshausen.

Der Gastwirt Heinrich Malli in Wildeshausen beabsichtigt seinen Gasthof, Central, verbunden mit Fremden-Berkehr und voller Konzession, mit Antritt zum 1. November d. J. öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten verlaufen zu lassen.

Das Haus liegt an bester Lage an der Bellerstraße, ist im Jahre 1895 neu gebaut und hat eine Strohdachung von 17 Mr., daneben ist eine Einfahrt von 2 1/2 Mr. Breite. Bereits über 100 Jahre ist dort Gastwirtschaft mit gutem Erfolg betrieben. Der Tagesverkehr ist flott und wird ein erheblicher Umsatz erzielt. Hinter dem Hause befindet sich ein großer Obstgarten und sind geräumige Stallungen vorhanden.

2. Verkaufstermin findet am **Montag, den 27. Juli 1908,** nachm. 4 Uhr, in dem zu verkaufenden Gasthofe statt. Bei unzureichendem Gebote wird dann der Zuschlag erteilt. Geboten sind bis jetzt nur 16,000 M. Kaufinteressenten laden ein **Hoh. Wittwollen, Aukt.**

Frucht- u. c. Verkauf.

Zwischenahn. Weil Köter Johann Verdes - Raben Erben zu Ehren lassen am

Freitag, den 24. Juli d. J., nachm. 3 Uhr auf, **plm. 20 Sch.-S. Roggen, 15 Sch.-S. Hafer, 8 Sch.-S. Kartoffeln, eine Fläche Dreifachgras zu Gernernmoor und das Ötztal im Vieh,** sowie 7 Körbe Bienen

meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kaufinteressenten einladet **H. S. Hirschs, NB. Nach beendigt Verkauf soll die**

Nachweide in Brochhofs Waid im Vieh verpachtet werden. **D. C.**

Verkauf von Grundstücken in Wiefelstede.

Wiefelstede. Hinz. Auch in Gärtnerei beabsichtigt folgende Grundstücke mit Antritt zum Herbst d. J. durch mich zu verkaufen:

- Parzelle 22, Hof, Ackerland, groß 0,4614 ha,
 - Parzelle 78, Breden, Ackerland, groß 0,1262 ha,
 - Parzelle 79, Breden, Ackerland, groß 0,1156 ha,
 - Parzelle 86, Breden, Ackerland, groß 0,1466 ha,
 - Parzelle 87, Breden, Ackerland, groß 0,1470 ha.
- Sämtliche Grundstücke sind beiderseits mit Antritt zum besten Baujahr. Die Parzelle 22 ist eine vorzügliche Weideweise, eignet sich auch besonders gut zu einer kleinen Bauhütte. Interessenten wollen sich baldigst an mich wenden.

H. Bröde, Auktionator. **Odenbrok.** Wünsche noch 2 Breden auf sofort in **Geating zu nehmen.** **Friedr. Hullmann.**

Ruhfall. Ichsen und Scher, 8 Tage, zu verkaufen. **H. Peters, Haide.** Zu verk. 1 Bred, Blauer Zuchtschmalz, 5 Jahre alt, zugef. und fromm. **Wo? sagt die Exped. d. Bl.** Beim Hause Friedhofsweg 5 taucht abgeladen werden. **Stadelbeeren. Kreutzl. 4.**

Verkauf einer Anbauerstelle

Peterssehn. Der **Anbauer Diederich Punkte zu Peterssehn** hat mich wegen anderweitigen Unternehmens beauftragt, seine dortselbst an der **Chaussee belegene Anbauerstelle** zu verkaufen.

Die Besitzung besteht aus den geräumigen gut erhaltenen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden und ca. 40 Sch.-S. sehr ertragreichem und in bester Kultur sich befindenden Garten, Acker-, Weiden- und Wiesen-Parzellen. Außerdem gehört zur Besitzung noch ca. 25 Sch.-S. unkultiviertes, aber sehr fruchtbares Land, sowie ein großer Komplex Torfmoor. Ein ergiebiger Torfhandel würde durch das Vorhandensein des Torfmoores noch für lange Jahre möglich sein. Der Verkauf der Besitzung soll im Ganzen, auf Wunsch jedoch auch in Abteilungen erfolgen. Die Besitzung kann wegen ihrer vorzüglichen Lage und Beschaffenheit mit Recht zum Ankauf empfohlen werden. **Erster Verkaufstermin** ist auf **Mittwoch, den 22. Juli d. J.,** nachm. 7 Uhr, in **D. Schmalkriedes** Wirtschaft zu Peterssehn angesetzt. Käufer ladet frdl. ein **Georg Schwarting, Auktionator u. Rechnungsführer, Grevzen-Odenburg, Hauptstr. 3.**

Verkauf e. Bäckerei u. Handlung.

Kofede. Hr. Müller in Besshausen beabsichtigt wegen vorgerückten Alters seine zu Besshausen an der Chaussee in unmittelbarer Nähe der Schule belegene **Bäckerei**, groß ca. 3 Zim., mit Antritt zum nächsten Herbst oder 1. Mai 1909 zu verkaufen u. ist hierzu öffentl. Verkaufstermin auf **Dienstag, 28. Juli,** nachm. 5 Uhr, in dem zu verkaufenden Hause angesetzt. Auf der Besitzung wird seit mehreren Jahren Bäckerei u. Handlung mit nachweisbar bestem Erfolge betrieben und ist einem krebhaften Geschäftsmann sehr zum Ankauf zu empfehlen. Kaufinteressente laden ein **H. Degen, Aukt.**

Einige schöne Gaststätten wegen elektrischer Licht-Anlage billig zu verkaufen.

Mar. Schulz, Dönerstr. 17. **Änderwagen zu verk. p. a. Gemüshausen. Dönerstr. 4.**

Verkauf von Bauplätzen Zwischenahn.

Zwischenahn. Die Gesellschaft für Grund- u. Erwerb- u. Verwertung, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung zu **Zwischenahn**, will ihre auf dem hohen Ufer, in der Nähe des Kurhauses belegenen **Bauplätze** — vorzüglich geeignet zum Villenbau — mit sofortigem Antritt durch mich öffentlich meistbietend verkaufen lassen. Zweiter und letzter Termin dazu ist angesetzt auf **Mittwoch, den 29. Juli,** nachm. 5 Uhr, in **Meyers Hotel** hier, und soll bei irgend annehmbar Gebot der Zuschlag sofort erteilt werden. Es sind dies die beiden letzter hochgelegenen Bauplätze nach der Seeseite und können dieselben zum Anlauf mit Recht empfohlen werden. Nähere Auskunft erteile jederzeit. **Feldhus, Auktionator.**

Zaderausendeich.

Zu der am **Donnerstag, den 23. Juli d. J.,** nachm. 2 Uhr, bei mir stattfindenden **Bergantung** lade Verwandte, Freunde und Bekannte freundlichst ein. **Hinz. Janßen.** Kleines, gutgehendes **Geschäft, ev. Wirtschaft,** zu Mai 1909 zu pachten oder zu kaufen gesucht. **Offerten** unter S. 530 an die Expedition dieses Blattes. **Bilgig zu verk. ein wachsender Hausgrund.** Hauptstraße 34.

Nadorst.

Großes Preiskegeln am **Donnerstag, den 23., Freitag, den 24., und Sonnabend, den 25. Juli,** im **Nadorster Krug.** Anfang nachm. 3 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein **Ww. Theilmann.**

Holle.

Am **Sonntag, den 26. Juli,** feiert der **Junggesellenklub „Einigkeit“** sein 1. Stiftungsfest durch **Ball.** Tanzband 1. M. Anfang 7 Uhr. Hierzu laden ergebenst ein **Der Vorstand. H. Wichmann.**

Interessentenverein der Bahn Oldenburg-Brake.

Die angekündigte Versammlung kann umständlicher nicht vor **Mitte August** abgehalten werden. Einträge für die Tagesordnung nehme ich bis zum 1. August entgegen. **Georgennee. H. Cornelius.**

Tanzunterricht in Donnersehwee (Krahnberg).

Grüßme am **Dienstag, den 21. Juli,** einen **Tanz u. Musikunterricht.** Anfang für Kinder nachmittags 5 1/2, Erwachsene 9 Uhr. **Vochadungsoll F. Grotkop.**

Evertsen. Großes Preiskegeln

auf der neuen Doppelsegelbahn bei der **„Dornhise“** den **25., 26. u. 27. Juli.** Gewinne sind nur Geldpreise. Es ladet freundlichst ein **Fr. Degen.**

Zu verleihen. Geld

auf sichere 1. Hypothek auszuliehen gesucht. — **Ang. u. S. 9521** **Kud. Möße, Bremen.**

Verloren.

Abhanden gekommen am **Sonntag** bei Fischer, Nadorst, ein kleiner schwarzer Hund mit weißen Pfoten. Gegen Belohnung abzugeben bei Fischer, Nadorst, oder bei **Gastwirt Völkner, Odenburg.** **Freiessenmoor.** Wenn ich einen schwarzbunten Kindschien. Derselbe ist irrtümlicher Weise vom Landweg gelobt. **Gebrannt F. A. M. Aug. Wenz.**

Miet-Gesuche.

Gesucht zum 1. Novbr. von **H. Jan. ruh. Bew.** eine freundliche Wohnung bis zu 240 Mark in der äußeren Stadt. (Etwas Land erwünscht.) **Offerten** unter **S. 441** an die **Exped. d. Bl.**

Gesucht im Aug. oder Sept. eine kleine Wohnung für 3 Personen im Preise bis 240 M. **Off. u. S. 517** an die **Exp. d. Bl.**

Beamter sucht Wohnung, gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer. Preis etwa 100 Mark. Näheres unter **S. 531** an die **Exp. d. Bl.**

Gesucht zu Okt. oder Nov. von **H. Familie** eine Wohnung mit Stall und Gartenland. Nähe Bahnhof bevorzugt. **Off. mit Pr. u. S. 527** an d. **Exp. d. Bl.**

Gesucht auf sofort kleine Wohnung bis 150 M. Näheres **Humboldtstraße 19.** **Gärtner Janßen.**

Zu vermieten.

Evertsen. Zu verm. zum 1. Nov. ev. **Oberwohnung** mit Gartenland. **Bernhardstraße 2.** **Reisende** b. Haide. Zu vermieten auf Mai 1909 eine Wohnung mit Land nach Belieben. **Hil. Janßen.**

Evertsen. Sch. möbl. Wohn- u. Schlafz. i. a. verm. **Schillerstr. 1.** **B. verm. frdl. Stuben u. K. Kirchnerstr. 10.**

2 Zäden und 1 Wohnung

im Hause **Antritt 26** zu vermieten. **Antritt beliebig.** Die Besitzung soll ev. auch verkauft werden. **Rud. Meyer & Diekmann.**

Bad Zwischenahn. Eine II. Oberwohnung, für eine Person passend, in meinem in der Nähe des Sees gelegenen Hause zu vermieten. **H. Kuntzen.** Zu verm. gut möbl. Stuben u. K. **Gidenstr. 1, Evertsen.** Zu vermieten auf sofort oder spätere separate Unternehmung mit St. u. Garten. **Näheres Rittale Langestr. 20. Odenburg.** Zu v. p. 1. Ang. II. Unternehmung, **Br. 100 M.** **Näheres Gloppeuburgstr. 68.** Habe zum 1. Novbr. an der Schützenhoffstr. e. Oberwohnung zu vermieten. **Miete 105 M.** **G. Niehs.**

Margarine-Fabrik

sucht für Odenburg und nächste Umgebung einen **tüchtigen Vertreter,** welcher bei der Kolonial- und Bäder-Kundschaft bestens ein- geführt ist, gegen hohe Vergütung. **Offerten** unter **S. 528** an die **Exped. d. Bl.**

Die Wohnung Alexanderstr. 6, entg. 2 St., 4 St., K. u. Zubehörl, ist zum 1. Nov. zu vermieten. **Stellen-Gesuche.**

Ein junges Mädchen gel. Alters sucht auf 1. Novbr. Stellung bei Familien-Anschluß und Gehalt. **Offerten** unter **A. G. postlag. Barfisch** erbeten.

Jung. Mädchen sucht Stellung per 1. November oder früher geg. monatliche Vergütung oder auch ev. sichtlich um sichtlich. **Schriftliche Offerten** unter **S. 525** bei der **Expedition d. Bl.** erbeten. **Suche** Stellung für eine tüchtige Haushälterin, am liebsten in größerer Stadtwirtschaft. **Frau Emma Graf, Stellenverm., Mollenstraße 8.**

Geb. Fräulein, in allen Zweigen des Haushalts erfahren, **sucht Stellung** bei ein. Herrn oder wo die Frau fehlt. **Gute Zeugnisse** und Ref. **Geb. Offert.** unter **S. 532** a. **Exp. d. Bl.**

Offene Stellen.

Männliche. **Gesucht** zu Oktober für besseres, **lebhaftes Kolonialwarengeschäft** **jüngere tüchtige**

Verkäufer. **Offerten** unter **S. 526** an die **Exped. d. Bl.** erbeten. **Für** mein Manufakturwaren-Geschäft zu **Odenburg i. d. S.** suche zum 1. September einen **tüchtigen Verkäufer und Dekorateur.** **H. Korfang, Bremen, Dornstraße 5.** **Schweiburg.** **Gesucht** zu **Oftern 1909 ein**

Lehrling. **Herrn Siemens, Wauerstr.** **Wildeshausen.** **Suche** für mein Geschäft per 1. Oktober einen **juwelartigen**

jungen Mann. **H. Schwarz.** **Ich** suche für meine Ziegelei in **Hantshausen** bei **Notfede** einen **guten Sortierer,** bei ständiger Arbeit, auch im Winter. **Näheres** bei meinem **Meister Otto** in **Hantshausen.** **H. Baum.**

Gesucht wird ein **Knecht** von 14-16 Jahren, der **Rad fahren** kann. **Gehalt** 20-25 M. monatlich bei freier Station. **Georgius Cornelius, Bäckerei, Nordern, Kampstraße 8.**

Berne. **Gesucht** ein **tüchtiger Geselle** gegen hohen Lohn. **G. Reuke, Schuhmachermstr., Wegen** Einberufung meines jetzigen **Milchfabrik** zum **Milch** für **hohen** vor **dem** **November** einen **intelligen** **intelligen** **jungen Mann** als **Milchverkäufer.**

Bereitungen mögl. bis zum 1. Aug. erbeten. **Mollerei-Genossenschaft Zwischenahn, — e. G. m. b. H. — Der Vorstand.**

Bad Zwischenahn. **Gesucht** auf sofort 3-4 **Maurer.** **J. Osterloh.** **Auf** sofort ein **Bäckergeselle.** **Theod. Berger, Langestr. 20.**

Suche auf sofort für **Strick** **hauen** und **Umgebung** einen **tüchtigen** und **soliden**

Luftkäufer für **seite** **Schweine.** **Zu** erfragen **in** der **Exp. d. Bl.**

Redegen. Herren u. Damen wech. tägl. 10-13 M. **Kängestr. 32 II.** **Best** renommiertes **Geschäft** hier am **Platz** **sucht** **per** **sofort** einen **redewerthenden**

Vertreter. **Kaution** in Höhe von **M. 100** bis **150** muß gestellt werden. **Offerten** unter **S. 510** an die **Exped. d. Bl.** **Gesucht** zum 1. Oktober oder früher ein **Buchhalter** (auch **verheiratet**), sowie ein **jüngerer Kommiss** oder **älterer Lehrling.** **Kenntnisse** der **Kolonialwaren-** **branche** erforderlich. **Jever. J. C. Kleiss.**

Leistungsfähige Braungehör-Fabrik, **Bez. Magdeburg,** **offert** zu **Gründung** **Löpfe u. andere Waren** **abzugeben** zu **billigen** **Preisen** **Geeignete** **Vertreter** **gesucht.** **Offerten** unter **E. K. 123** an **Hagenstein & Sogler, A.-G., Magdeburg.**

Weibliche. **Gesucht** zum 1. August **nach** **Grambte b. Bremen** **1 junges Mädchen** **geg. Gehalt u. Familien-** **anschluß.** **Näh. Friedensyl. 3.** **Gesucht** z. 1. Aug. oder später eine **erfahrene** **ältere** **Haushälterin.** **Offerten** unter **G. F. 55** postl. **Brate** erbeten. **Frau H. Rieth, Bäckerei und Konditorei, Notenburg i. S.**

Gesucht ein **junges Mädchen** zur **Lenkung** der **Küche,** **sichtlich** **um** **sichtlich.** **Adolf Hotel, Gasseh a. B.** **Begehrter** **m. Hausmädchen** **suche** **ich** **a. 1. Nov. 1. anbers.** **Frau Schrimper, Seilgasse 6.** **Gesucht** auf sofort und **sofort** **zum** **Erlernen** des **Schneidens.** **H. u. S. Abel, Tamentonstraße, Markt 5 II.** **Gesucht** ein **junges Mädchen** zu **allen** **häuslichen** **Arbeiten** **auf** **balb** **oder** **November.** **Kreuzbrücker Wägle.** **Glückl.** **Für** einen **landwirtsch-** **schaftlichen** **Haushalt** in **unmit-** **telbarer** **Nähe** **von** **Glückl.** **suche** **ich** **für** **Haus** **und** **Küche** **am** **1. November** **d. J.** **ein** **tüchtiges** **Mädchen** **gegen** **guten** **Lohn.** **Hr. Schröder, Aukt.** **Gesucht** zum 1. Nov. ein **recht** **guter** **tüchtiges,** **ordentliches** **junges Mädchen** **für** **die** **Küche,** **das** **auch** **mit** **der** **Wäsche** **Beschäft** **ist.** **Osterstraße 13.** **Gesucht** ein **jüngeres Mädchen** **für** **kleinen** **Haushalt.** **Widerstraße 26 II.** **Zum** **1. Nov.** **ein** **zuverlässiges** **Mädchen** **für** **Küche** **und** **Haus.** **Frau Meinen, Blumenstr. 49.** **Orsb. Schulmädchen** **f. 2 Kinder** **geucht.** **Katharinenstr. 15, oben.** **Gesucht** auf sofort eine **tüchtige** **Hilfe** **g. hohen** **Lohn.** **Glückl. 8.**

